SELBSTWEHR
JÜDISCHES VOLKSBLATT

Einzelnummer Kč 2·–, Abonnement halbjährig Kč 45·– • Redaktion und Verwaltung: Prag I, Dlouhá 41, Telefon 62630
XXIX. JAHRGANG • NUMMER 39. • 22. ELUL 5695 • 20. SEPTEMBER 1935

Gesetzliche Diffamierung

„Zum Schutze der deutschen Ehre"

Motto: Am Nürnberger Parteitag sprach Hitler u. a. zur Hitler-Jugend; und da sagte er: „Das ist der einzige Vorbehalt, den wir für unsern Friedenswillen aufstellen müssen: Keinem etwas zu Leid zu tun und von keinem ein Leid zu erdulden...

Der Vernichtungskrieg, welchen die Hitlerregierung gegen die jüdischen Bürger des Deutschen Reiches führt, ist in ein neues Stadium getreten: man hat die Diffamierung der Judenheit durch ein Gesetz ausgesprochen und die große Tat der Welt feierlich kundgetan.

Die Gesetze, welche der deutsche Reichstag dadurch angenommen hat, daß sie ihm verkündet wurden und die den offiziellen Titel führen: „Zum Schutz des deutschen Blutes und der deutschen Ehre", besagen: Eheschließungen zwischen Juden und Nicht-Juden, sowie außerehelicher Verkehr zwischen Juden und Nicht-Juden ist verboten — und wird mit Zuchthaus bestraft; ohne Angabe der Zeit, also auch lebenslänglich. Juden dürfen weibliche nichtjüdische Staatsangehörige unter 45 Jahren nicht in ihrem Hause beschäftigen; Sanktion: Gefängnisstrafe bis zu einem Jahr. Und schließlich: Juden sind nicht mehr Bürger des Deutschen Reiches; und Reichsbürger sind alleinige Träger der vollen politischen Rechte nach Maßgabe der Gesetze; Juden können nur noch Staatsangehörige sein; und Staatsangehöriger ist, wer dem Verband des Deutschen Reiches angehört und ihm dafür besonders verpflichtet ist.

Der Sinn des Bürgerschaftsgesetzes ist klar und einfach: Es ist die gesetzliche Entrechtung der Juden. Sie sind nicht mehr Bürger; sie haben dem Staate gegenüber keine Rechte mehr; sie sind ihm nur „verpflichtet". Sie sind nicht Staats-Bürger, sondern Staats-Sklaven.

Auch der Sinn der Ehe- und Geschlechtsgesetze ist klar und einfach; und wird noch deutlicher dadurch, daß das Halten von über 45jährigen nichtjüdischen Dienstmädchen wohl erlaubt ist. Das bedeutet: Die Fähigkeit zur Liebe — zum Höchsten, was Menschen gegeben ist — ist hiemit für Juden gesetzlich abgeschafft. Denn die Juden kennen nicht die Liebe, sondern nur — „tierische Geilheit". So wurde es von Streicher dauernd verkündet. Es ist nun Gesetz des Deutschen Reiches geworden.

Die Welt — die heute mit vielen Dingen beschäftigt ist — horcht einen Moment erschreckt auf; erschauert vor dieser Welle des Hasses gegen ein kleines wehrloses Häuflein Menschen; vor diesem Durchbruch sadistischer Menschenerniedrigung bis in das heilige Gehege der Gesetzgebung; erschauert und — geht darüber zur Tagesordnung über. Es ist eine „innere Angelegenheit" des Deutschen Reiches; und jeder hat seine eigenen, sehr schweren Sorgen.

Diese Gesetze, welche einmal in der Geschichte der menschlichen Gesittung eine traurige Berühmtheit erlangen werden, sind nicht ohne Begründung herausgegeben worden. Im Gegenteil, es sind gleich zwei Motivenberichte erlassen worden: ein offizieller und ein offiziöser. Für den einfachen Logiker stehen diese beiden Begründungen in schärfstem Widerspruch miteinander; in ihrem tiefsten sittlichen Wesenskern sind sie jedoch aufs engste verwandt.

Die offizielle Begründung ist in der Rede Hitlers enthalten, mit welcher er diese Gesetze ankündigt. Sie sind hier deutlich, zwischen einer Empörung über das Verhalten der Juden und einer Drohung gegen die Juden, als das enthüllt, was sie in Wahrheit sind: als ein neues Kampfmittel gegen die Juden. Erst sprach Hitler über die bolschewistische Internationale, bei der es sich — wie er sagte — hauptsächlich um „Jüdische Elemente" handle; dann sprach er über die Beleidigung der deutschen Flagge in Amerika, welche wieder auf die Hetze „des jüdischen Elements" zurückgeführt wird; und schließlich erklärte er, daß sich auch im Judentum in Deutschland die Auffassung bemerkbar mache, daß die Zeit gekommen sei, den deutschen nationalen Interessen jüdische Interessen entgegenzustellen. Es ist nicht nötig, über die Stichhältigkeit dieser Beschuldigungen ein Wort zu verlieren. Aber jedenfalls werden sie von Hitler als Motive für diese Gesetze hingestellt; gleichsam als letzter Versuch; wenn auch dieser nichts fruchtet, und nun kommt die Drohung, werden „weitere Folgen" eintreten, wird die Lösung außerhalb des Gesetzes durch die Partei vorgenommen werden. Das ist alles ganz eindeutig und läßt diese Gesetze als das erkennen, was sie sind.

Diesen Vorzug der Offenheit, welche diese offizielle Darlegung auszeichnet, hat nun freilich die offiziöse nicht. Ein Bericht der United Presse, der also für das Ausland bestimmt ist, spricht von Kommentaren, welche erklären, daß der Grundgedanke der Erklärung Hitlers das ist, die Juden in Deutschland zu einer nationalen Minorität zu stempeln. Deutschland komme einfach den Forderungen des Zionistenkongresses nach. Die Juden würden unter Minoritätsrechte gestellt. Wahrscheinlich sind diese Kommentare ein schwacher Versuch der Schacht'schen Richtung, die Wirkung der Gesetze auf das Ausland abzuschwächen; aber es ist schwer anzunehmen, daß das auf diese Weise gelingen kann. Nur ganz hoffnungslosen Schwachköpfen kann man vielleicht einreden, daß diese Diffamierungsgesetze zum — Schutze der jüdischen Minorität herausgegeben worden sind.

Nie noch ist vielleicht der Begriff Minoritätsrecht so mißbraucht und so verhöhnt worden, wie in diesen Kommentarversuchen. Wer nur eine Ahnung davon hat, weiß, daß das Minoritätsrecht ein Recht ist, ein zusätzliches Recht, welches einer Minorität gewährt wird, um sie gegenüber der Majorität zu schützen. Kann man dies jemand als Sinn dieser Gesetze einreden? Wünscht vielleicht Deutschlands Regierung für ihre deutsche Minorität in Polen oder in der Tschechoslowakei ein ähnliches Minoritätsrecht? Was dieses Gesetz gibt, ist nicht der Status einer Minorität, ja selbst der Ausdruck Ghetto ist zu schwach, es ist eine gesetzliche Quarantäne für Geschöpfe, die man damit zu Untermenschen erklärt.

Was aber den Zionisten-Kongreß betrifft, so hat dieser wörtlich erklärt:

„Der 19. Zionistenkongreß erhebt seine Stimme gegen die systematische Entrechtung der Juden in Deutschland, deren sich immer mehr steigende Vehemenz die moralische und materielle Existenz der deutschen Juden untergräbt. Hand in Hand damit erfolgt eine Diffamierung des gesamten jüdischen Volkes und seiner geistigen und ethischen Kulturleistung, und die systematische Verbreitung von Lehren und Theorien, die dahin gerichtet sind, die Position der Juden in allen Ländern zu erschüttern. Der Zionistenkongreß, der stets die Wahrung der jüdischen Ehre als eine seiner legitimen und wichtigsten Aufgaben betrachtet hat, weist im Namen des jüdischen Volkes die Diffamierung von Juden wegen ihrer Rassezugehörigkeit als im Widerspruch stehend zu den elementaren Prinzipien der Sittlichkeit und Gerechtigkeit mit Entschiedenheit zurück.

Wer der Welt zumutet, zu glauben, die neuen Gesetze „kämen einfach den Forderungen des Zionistenkongresses nach", zeigt eine Verachtung dieser Welt gegenüber, die nur dadurch erklärt werden kann, daß sich die Welt solche Verdrehungen bieten läßt.

Vielleicht kann jemand, der selbst in der bösesten Situation nach einer guten Seite ausspäht, jetzt sagen: Einen Vorteil hat dieses Gesetz doch. Die Hitlerregierung hat bisher den Juden den Vorwurf gemacht, daß sie im Auslande Greuelmärchen verbreiten. Nun hat das Märchen vom Greuelmärchen ein Ende gefunden. Denn dieses Gesetz ist wahrhaft kein Greuel-Märchen: Es ist unbezweifelbare Wirklichkeit; denn ein Gesetz ist die höchste und feierlichste Form, in der ein Volk seinen Willen kundzutun vermag.

Echo des abessinischen Konfliktes in Palästina

Mehrere Tage der Nervosität – Käufe von Nahrungsmitteln und Gold – Abzüge von Bank-Depositen – Beruhigung und Rückkehr des Wirtschaftslebens in normale Bahnen

Tel-Aviv (Palnews). Die unsichere internationale politische Lage, die sich aus dem italienisch-abessinischen Konflikt ergeben hat, wie die gespannten englisch-italienischen Beziehungen haben im Verlaufe der letzten Woche Unruhe in der palästinensischen Oeffentlichkeit hervorgerufen, die sich in der Abhebung von Bankdepositen äußerte. Die Nervosität ging von der arabischen Bevölkerung aus, die arabische Presse sprach unverblümt vom Ausbruch eines neuen Weltkrieges. In der Erinnerung an den letzten Weltkrieg, in dem Palästina ohne Nahrungsmittel gelassen wurde, begannen die Araber Lebensmittel zu kaufen, ihr Geld von den Banken zurückzuziehen und Gold zu kaufen. Gewisse Nahrungsmittel stiegen im Preise und auch für Goldmünzen ergaben sich erhebliche Preissteigerungen.

Die Unruhe beschränkte sich schließlich nicht auf die arabische Bevölkerung sondern ergriff auch gewisse Kreise der jüdischen Einwohner, die auf Gerüchte in den Straßen hin bei den Banken Geld abhoben. Die Unruhe und Nervosität hat die fundierte Basis der palästinensischen Wirtschaft unberührt gelassen. Die großen Unternehmungen und europäischen Kaufleute, die über die erforderliche Sachkenntnis und Urteilsfälligkeit verfügen, blieben von der Nervosität gewisser Schichten verschont.

Es handelte sich um eine Unruhe ohne jede sachliche Begründung. Wenn zwischen Italien und Abessinien ein Krieg ausbrechen sollte, so hätte dieser für Palästina überhaupt keine unmittelbaren Folgen. Die indirekten Rückwirkungen dieses Krieges auf die palästinensische Wirtschaft bewegen sich aber durchaus in konjunkturanregender Richtung. Gewisse Preisbefestigungen auf dem Waren-, Frachten- und insbesondere dem Orangenmarkt sind Faktoren, die haussierend wirken. Auf die außerordentliche Liquidität der palästinensischen Wirtschaft braucht kaum besonders hingewiesen zu werden. Das Bankwesen des Landes ist durch seine beiden größten Institute, bei denen gleichzeitig die Liquiditätsreserven der übrigen Banken angelegt sind, aufs engste mit dem englischen Geld- und Kapitalmarkt verbunden. Die Währung des Landes ist zu weit über 100% durch britische Staatspapiere gedeckt. Die Palästinaregierung verfügt bekanntlich über Budgetreserven, die zur Zeit die Höhe von LP 6 Millionen erreicht haben dürften.

Die Stärke des palästinensischen Bankwesens wurde in diesen Tagen der Nervosität und Unruhe unter Beweis gestellt. Durch sie wurde in erster Linie der Nervosität ein Ende gemacht. Hunderttausende von Pfunden wurden von den Banken zurückgezogen und nicht eine einzige — nicht einmal die kleinste — Bank verweigerte die Auszahlung auf das erste Verlangen hin. Wie wir erfahren, haben die Banken auf Wunsch hin sogar die auf feste Termine angelegten Depositen ausgezahlt.

Die Depositenzurückziehung war nicht gleichmäßig über alle Banken verteilt. An einigen Banken ging die Nervosität vollständig vorbei, bei anderen Banken äußerte sie sich verhältnismäßig stark. Gründe und Logik waren dabei nicht im Spiele und die Banken blieben vollkommen Herren der Situation. Es ist auch bemerkenswert, daß die Barclays-Bank sich vom ersten Moment an bereit hielt, den kleinen Banken nötigenfalls zu Hilfe zu kommen. Das Gouvernement Treasury befand sich ebenfalls in ständiger Fühlung mit den Banken und beobachtete die Entwicklung der Situation.

Zu Beginn dieser Woche beruhigte sich die Lage und das Wirtschaftsleben nahm wieder seinen normalen Lauf an.

Zwischenfall beim Bankett für čsl. Industriellen-Delegation in Danzig

Juden verlassen beim Gesang des Horst Wessel-Liedes den Saal.

Danzig. (J. T. A.) Auf einem Bankett zu Ehren jetzt in Danzig weilender Industrieller und Expediteure aus der Tschechoslowakei kam es zu einem peinlichen Vorfall. Der vom nationalsozialistischen Senat ernannte Präsident der Danziger Handelskammer, Schnee, veranlaßte, daß als deutsche Nationalhymne das Horst Wessel-Lied gesungen wird, und unterließ nicht, dabei zu betonen, daß diese Hymne in der Tschechoslowakei verboten ist. Als die anwesenden Deutschen das judenhetzerische blutdürstige Lied anzustimmen begannen, verließen die jüdischen Mitglieder der Handelskammer und zahlreiche geladene Gäste, auch der polnische Vertreter im Danziger Hafenrat, den Saal. Die tschechoslowakischen Gäste gaben ihrer Empörung über die Taktlosigkeit des Herrn Schnee Ausdruck.

Der vorletzten „Selbstwehr“ war unser Almanach sowie ein Erlagschein beigelegt. Wir bitten alle unsere Abnehmer, uns den für den Almanach entfallenden Betrag von 18 Kč einzusenden

Marie Schmolka beim Völkerbundpräsidenten Dr. Beneš

Genf. Das Tschechoslowakische Pressebüro teilt mit: In seiner Funktion als Vorsitzender der Völkerbundversammlung empfing am 17. September Minister Dr. Eduard Beneš eine Delegation der internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit, welche vom Mitglied der Exekutive Frau L. Hanousková eingeführt wurde, und das Weltkomitee der Frauen gegen Krieg und Faschismus, welche Senatorin Plaminková, einführte. Die Delegationen überbrachten ihre Forderungen in der Abrüstung und in der Frage der Frauen-Gleichberechtigung. Für die tschechoslowakische Delegation sprach Frau Marie Schmolka, Mitglied des Beratungskörpers des Kommissariats für Flüchtlinge aus Deutschland, über die Lage der Emigration und verhandelte mit Minister Dr. Beneš, hauptsächlich über den norwegischen Antrag auf Schaffung einer Zentralorganisation für die Auswanderung im Rahmen des Völkerbundes.

Nur beschränkte Einwanderungsmöglichkeiten in Rußland

Genf. (I. T. A.) Hochkommissar MacDonald, der von einer Reise in die skandinavischen Länder und Rußland wieder in Genf eingetroffen ist, erklärte dem JTA-Vertreter: Die Möglichkeiten für eine Einwanderung von deutschen Juden in Rußland sind äußerst beschränkt. Nur bestimmte Kategorien von Spezialisten in gewissen Zweigen der Industrie, die von Sowjetrußland gesucht werden, könnten dort Lebensmöglichkeiten finden. An die Aufnahme einer beträchtlichen Zahl von jüdischen Emigranten aus Deutschland durch Sowjetrußland sei jedoch nicht zu denken. Dem norwegischen Vorschlag auf Schaffung eines zentralen Flüchtlingshilfswerkes im Rahmen des Völkerbundes scheint die Sowjetregierung sympathisch gegenüberzustehen.

Hugo Bergmann — ord. Professor an der Jerusalemer Universität

Dr. Hugo Bergmann, der bisherige Leiter der jüdischen Nationalbibliothek in Jerusalem, wurde zum ordentlichen Professor an der philosophischen Fakultät der hebräischen Unversität ernannt.

Wie der Metzger Levy starb. Wir brachten vor kurzem die Nachricht über den Martertod des jüdischen Metzgers Levy in Mehlem (Rheinprovinz). Nunmehr werden dem „Israelitischen Wochenblatt für die Schweiz“ in Zürich noch die folgenden Einzelheiten mitgeteilt: Der Metzger Levy aus Mehlem (Rheinprovinz) wurde von SA.-Leuten bedroht, so daß er aus dem Hause in die Felder flüchten mußte. Als er glaubte, seine Verfolger seien verschwunden, kehrte er in sein Haus zurück. Aber die SA.-Leute ließen nicht von ihm ab und schlossen ihn in die Räucherkammer seiner Schlächterei ein. Als die Frau nach Abzug der SA.-Leute die Räucherkammer öffnete, fand sie ihren Gatten erstickt vor. Die Wiederbelebungsversuche des Arztes blieben ohne Erfolg. An der Beerdigung nahmen zahlreiche Nichtjuden teil. Bei der Staatsanwaltschaft soll Anzeige wegen Mordes vorliegen. Levy, ein geachteter Bürger, war Vater von zwei Kindern. (Ita.)

Tschechoslowakische Hafenarbeiten in Palästina. Zwecks Bewältigung der kommenden Orangensaison werden die palästinensischen Häfen wesentlich erweitert. So sollen in Haifa durch den Neubau eines vierten Transitspeichers 6500 Quadratmeter Transitraum geschaffen werden. Auf kleineren Sammelstationen werden besondere Lager zur Aufbewahrung der Früchte gebaut. Schließlich wird auch die Erweiterung des Hafens von Jaffa fortgesetzt. Für alle diese Arbeiten bekundet die tschechoslowakische Industrie großes Interesse und in einigen Fällen wurden bereits Verhandlungen wegen Vergebung der einschlägigen Lieferungen aufgenommen. Auch die Vergrößerung des Waggonparks der palästinensischen Bahnen, die vorderhand weitere Waggons von der ägyptischen Eisenbahnverwaltung ausleihen, erschließt den tschechoslowakischen Waggonfabriken neue Lieferungsmöglichkeiten.

Uriel Flußmann (Giwat Chajim):

Emek Chefer

Die zionistische Information hinkt der Wirklichkeit Palästinas weit nach. Während der KKL. schon neue Bodenkomplexe zur Ansiedlung übergibt, sind viel früher erworbene und teilweise schon besiedelte, alte Gebiete unserem breiterem Publikum noch unbekannt. Ein solches Gebiet, von dem bisher nicht viel mehr als der Name in weietre jüdische Kreise gedrungen ist, bildet das ehemalige Waadi Charwarith, jetzt „Emek Chefer“ genannt, das in seiner Bedeutung für die Ansiedlung nicht hinter dem Emek Jesreel zurücksteht.

Wer heute im Auto von Natania oder von Chederah aus diesen 30.000 Dunam großen Bodenkomplex durchquert und die in ständigem Wachsen begriffenen Wirtschaften besucht, dem fällt es nicht schwer das Bild der Gegend sich auszumalen, wie es 1926 ausgesehen haben mag, als es durch den KKL. von der Regierung erworben wurde. Sümpfe und Brachland wechselten mit Steppen und Düne. Den langen Sommer hindurch war die ganze Landschaft eintönig gelblichgrau gefärbt und die Vegetation bestand in vertrockneten Disteln und stachligem dürren Steppengras. Es war ein welkes trostloses Bild, das diese Gegend früher bot; die heute noch unbesiedelten Gebiete geben beredtes Zeugnis davon.

Aber während jetzt die benachbarten arabischen Böden bearbeitet und bebaut werden, lebten vor Beginn der jüdischen Ansiedlung die dort lagernden Beduinen lediglich von ihren Schaf- und Ziegenherden, die im ausgedörrten Boden nur eine kümmerliche Nahrung fanden. Damals war die Gegend selbst bei den Beduinen nicht beliebt; das tödliche Fieber, das von weit ausgedehnten Sümpfen ausstrahlte, raffte Jahr für Jahr viele Menschen dahin und die Ueberlebenden blieben Zeit ihres Lebens geschwächt. Das war das Waadi vor der jüdischen Besiedlung: brach der Boden und ungesund die Gegend.

Das Interesse der Araber für diesen Boden wurde erst erweckt, als die erste jüdische Gruppe, als Kwuzah organisiert, ein altes leerstehendes Gebäude auf einem Hügel unweit vom Meer bezog, um von hier aus die Bearbeitung des Bodens in Angriff zu nehmen. Die antijüdische Hetze der arabischen Umgebung vermochte die wirkliche Besitznahme fast ein Jahr herauszuschieben; verhindern konnte sie sie nicht, und im Herbst 1930 wurde zum erstenmal ein Teil des Bodenkomplexes unter Tiefpflug genommen. Damit war die chauvinistische Hetze allerdings nicht zum Schweigen gebracht und so gute Beziehungen sich die Siedler des Waadis zu ihren örtlichen nächsten Arabern zeitweise schaffen konnten, immer wußten fernstehende arabische Kreise diese Beziehungen zu stören und Unfrieden zwischen Juden und Arabern zu säen. Hunderte von Beduinen wurden von weither in das Waadi geschickt um dort ihre Herden auf bearbeiteten Böden weiden zu lassen, um später Ansprüche auf eben diese Böden stellen zu können. Wege wurden gesperrt und Grenzpfähle ausgerissen, gepflanzte Bäume entwurzelt und frische Saat zertrampelt und das alles, um Ansprüche auf einen Boden geltend zu machen, der während Jahrhunderten völlig unbenutzt gelegen ist. Als unter dem Drucke der Regierung zuletzt einige arabische Familien im Waadi angesiedelt werden mußten (auf KKL.-Boden) stellte es sich heraus, wie wenig ansiedlungsreif diese Anwärter waren. Noch heute wohnen sie in ihren Beduinenzelten, die für sie gebauten Häuser stehen leer und unbenützt daneben und noch heute liegen ihre Böden zum Großteil brach. Die Geschichte der ersten Jahre jüdischer Ansiedlung im Emek Chefer ist eine Geschichte ständiger Streite, Schießereien und Versuche von Ueberfällen. Und wenn das Gebiet heute ruhiger und sicherer erscheint, so nicht etwa deshalb, weil die von Tulerem ausgehende, systematische Hetze nachgelassen hat, sondern weil sich der jüdische Siedler Geltung und Respekt zu verschaffen gewußt und Erfahrung in der Behandlung seiner Nachbarn gesammelt hat. Es ist trotzdem eine gefährliche Gegend geblieben — die an dieser Stelle besprochenen Ereignisse auf dem, der Regierung gehörenden Sumpfboden, zwischen Ain Hochoresch und Giwat Chaim vor einem halben Jahr haben dies erneut bewiesen — und wenn es jemals noch in Erez Israel zu blutigen Auseinandersetzungen zwischen Juden und Arabern kommen wird (was leider nur allzu wahrscheinlich ist) dann ist dieses Hinterland von Tul-Kerem eine der Zündstellen des ganzen Landes.

Wie ist der Boden von Emek-Chefer unter den jüdischen Siedlern aufgeteilt worden? Von den 30.718 Dunam kamen faktisch nur 24.435 Dunam für Besiedlung in Betracht, da vom gesamten Gebiet 4000 Dunam Dünen und 1733 Dunam Weg wegfallen und der KKL. es für nötig fand 550 Dunam als Reserve zurückzubehalten. Diese 24.435 Dunam wurden unter insgesamt 1330 Siedlern aufgeteilt, wobei pro Familie je nach den Bodenverhältnissen 17 bis 22 Dunam in Rechnung gestellt wurde. Das ist ein Bruchteil des Bodens, der beispielsweise im Emek Jeereel pro Familie zur Verteilung gelangt ist, so daß wir im Emek Chefer eine Siedlungsdichte erreichen werden, wie bisher in noch keiner durchgeführten Ansiedlung auf nationalem Boden. Das ist natürlich nur durch intensivste Ausnützung des Bodens und durch weitgehendste künstliche Bewässerung möglich. (Auf dem neuerworbenen Huleboden will man zu noch günstigeren Resultaten gelangen!) Die Schwierigkeiten bei der Aufteilung waren sehr groß, galt es doch für jeden Siedler sowohl das Minimum an geeignetem Boden für Plantagenbau als auch ein Minimum für Getreidewirtschaft zu sichern. Es hat Jahre gedauert, bis alle berechtigten Ansprüche befriedigt werden konnten.

Nicht leichter gestaltete sich das Problem der Auswahl der Siedler. Emek Chefer, dessen Besiedlung gerade zur Zeit der letzten zionistischen Exekutive begonnen hat, ist ein schlagender Beweis für die Stichhaltslosigkeit der seitens der Revisionisten, Misrachi und selbst Allgemeiner Zionisten immer wieder erhobenen Vorwürfe über angebliche Protegierung der Arbeiterschaft und Zurücksetzung des Mittelstandes. Im Emek Chefer wurden 10.865 Dunam dem Mittelstand (für 573 Familien) und 9080 Dunam Mitgliedern der Arbeiterorganisation (für 497 Familien) zur Verfügung gestellt. (Während die restlichen 4490 Dunam dem Misrachi, Jemeniten und verschiedenen anderen Organisationen übergeben wurden.) In diesem zentralen Gebiet neuer Ansiedlung während der letzten Jahre wurde von der sogenannten Arbeiterexekutive mehr Land dem Mittelstand als der Arbeiterschaft zur Ansiedlung übergeben. Nachfolgende Tabellen zeigen die Aufteilung des Bodens auf den zur Ansiedlung gelangenden Gruppen.

1. Mittelstandsiedlung.

Name des Ortes	Anzahl der Familien	Boden in Dunam	Bemerkung
Beth-Janai	119	2380	Teilweise aus Amerika
Bethan	32	470	Pal. Mittelstand
Giwath-Schapira	40	800	Kleinhändler aus Tel Awiw
Cibath-Zion	100	1855	Russische Zionisten
Chazeleth hascharon	38	735	Allgmeine Zionisten aus Palästina
Olej Germania	50	875	Deutsche Flüchtlinge
Bne-Benjamin	40	680	Palästinensische Kolonistensöhne
Misrachi	25	550	Misrachi hawatik
Verschiedene	92	1840	Deutschland, Polen, Rumänien, Amerika
Bodedim	37	680	
	537	10865	

2. Arbeitersiedlungen.

Name des Ortes	Anzahl der Familien	Boden in Dunam	Bemerkung
Kfar Wittkin	180	3605	Moschaw Owdim
Kfar Chaim	90	1400	Moschaw Owdim
Irgun Chedera	50	1025	Moschaw Owdim
Schchunat Pardess Hagdud	17	290	Arbeiterviertel
Giwat Chaim	40	760	Kibbuz Meuchad
Ain Hachoresch	40	850	Kibbuz Arzi
Maabaroth	40	500	Kibbuz Arzi
Mischmar Hascharon	40	650	Chewer Kwuzoth
	497	9080	

3. Verschiedene andere Organisationen.

Name des Ortes	Anzahl der Familien	Boden in Dunam	Bemerkung
Poel Misrachi	70	1260	
Awi-Chejl	100	1880	Ehemalige Legionäre
El-Jaschiw	50	900	Jemeniten
Schchunat Brandeis	40	450	Arbeiterviertel bei Chedera
	260	4490	

Wir ersehen aus den Tabellen, daß keine Siedlungsform und kein „Stand“, keine Landmannschaft und keine Partei zu kurz gekommen ist. Der KKL. ist sogar bei der Besiedlung des Emek Chefer von früheren Grundsätzen abgewichen; während er ehemals nur solchen Siedlern Boden zur Verfügung gestellt hat, die mittellos waren und sich selbst keinen kaufen konnten, vergab er hier nationalen Boden auch an Pardessbesitzer und an Leute, die sich selbst Boden kaufen konnten und denen auch dann noch Geld zur Besiedlung geblieben wäre. Nicht wenige unter den Mittelstandssiedlern beschäftigen außerhalb des Emek Chefer Araber an ihren Arbeitsstellen. Und fast kein einziger von ihnen hat bisher den Boden im Waadi selbst bearbeitet, alle übergaben die Bearbeitung Arbeitern gegen Entgelt aus den benachbarten Siedlungen. Es ist aller Grund zur Befürchtung vorhanden, daß sie auch in Zukunft nicht zur Selbstarbeit übergehen werden, und daß derart eine Schichte von Plantagenbesitzern auf KKL.-Boden an Stelle von selbstarbeitenden Bauern entstehen werden.

Was wurde an den einzelnen Siedlungsorten im Laufe von drei Jahren, die praktisch zur Verfügung standen, geleistet?

Name des Ortes	Anzahl der Holz- und Betonhäus.	Anzahl der Siedler	Brunnen	Gepflanzte Plantagen in Dunam
Beth-Janai	—	6	2	1000
Bethan	—	3	1	320
Giwath-Schapira	1	3	1	400
Chibath-Zion	1	8	1	400
Chawazelet Hascharon	1	8	1	350
Olej Germania	—	—	1	400
Verschiedene	—	—	2	900
Bne Benjamin	—	—	—	—
Misrachi	—	—	—	—
Bodedim	1	1	—	120
Poel Misrachi	7	22	1	—
Awi-Chejl	33	120	1	640
El-Jaschiw	7	15	1	—
Schchunath-Brandeis	—	—	1	—
Kfar Wittkin	120	460	1	850
Kfar Chaim	40	120	1	400
Irgun Chedera	—	—	1.	300
Schchunath Pardess Hagdud	17	46	—	140
Giwat Chaim	27	200	1	100
Ain Hachoresch	24	134	1	95
Maabaroth	10	163	1	58
Mischmar Hascharon	10	95	1	100
22 Siedlungspunkte	299	1404	19	6573

Wenn wir auch hier nach dem Verhältnis zwischen Mittelstand und Arbeitersiedlung forschen, so läßt sich feststellen, daß zwar seitens des Mittelstandes mehr als doppelt soviel Pardessim angelegt wurden, aber insgesamt nur 29 Seelen auf dem Boden des Emek leben. Und wenn nicht die 1200 Arbeiter gewesen wären, weder Pardessim noch überhaupt eine Spur eines jüdischen Jischuws wären heute auf diesem Bodenkomplex zu finden. Wozu es nötig ist, das zu betonen? Um aufs neue zu beweisen, daß die Pionierperiode im Aufbau des Landes noch lange nicht vorüber ist, und daß es nur einen Typus gibt, der imstande ist mit eigener Hand Sümpfe zu trocknen und Pardessim zu pflanzen, Wege zu bauen und im Verteidigungskampf zu bestehen, jener Typus der den Emek Jesreel besiedelt hat, der den Emek Chefer heute besiedelt und der allein befähigt ist, morgen das Hule-Gebiet und in weiterer Zukunft den Negew und Transjordanien siedlungsreif zu machen: Den Chaluz!

Erfolgreiche Wasserbohrungen

Bei Beth Alpha, Ain Harod, Tel Josef und Shattah.

Jerusalem (Palnews). Im Auftrag der Wasserkooperative des Gush Harod wurden bei Beth Alpha, Ain Harod, Tel Josef und Shattah 4 Bohrungen ausgeführt, die in relativ geringer Tiefe zusammen 225 cbm Wasser ergeben haben. Die den Siedlungen des Gush Harod zur Verfügung stehende Wassermenge ist dadurch um 40% vergrößert worden. Die Bohrungen, unter denen sich keine Fehlbohrung befand, wurden auf Grundlage umfassender geophysikalischer Untersuchungen des Gebietes durch die Palestine Geophysical Society, die zur Aufnahme einer Wasser-Untergrundkarte führten, vorgenommen. Auf Grund dieser Untersuchungen hofft man, weitere Bohrungen mit Erfolg vornehmen zu können.

Hebräisches Pädagogium, Wien. Der Unterricht im Wintersemester 1935/36 beginnt am 22. Oktober 1935. Schriftliche Anmeldungen neuer Hörer und Hörerinnen unter Angabe ihres bisherigen hebräischen und allgemeinen Studienganges sind an das Sekretariat des Hebräischen Pädagogiums, Wien II., Tempelgasse 3, zu richten. Persönliche Vorstellung und eventuelle Aufnahmsprüfung am Tage des Unterrichtsbeginns. Studiengebühren sind nicht zu entrichten.

PRESSESTIMMEN

Das Ausland zum Nürnberger Gesetz

Die Nürnberger Gesetze beschäftigen weitgehend die Presse des Auslandes, die im allgemeinen der Besorgnis Ausdruck gibt, daß die von sexueller Perversion untermalten Gesetze, wie sie in Nürnberg verkündet wurden und ein Unikum in der Geschichte der Gesetzgebung darstellen, dazu angetan seien, das deutsche Volk sittlich tief zu schädigen. Dazu kommt, daß solche Gesetze der krankhaften Klatschsucht und dem gewinnsüchtigen Denunziantentum Tür und Tor öffnen. Man weist darauf hin, daß die Gesetzgeber selbst offenbar das Ziel verfolgen, ein solches Denunziantentum aufkommen zu lassen; denn es bestimmt ausdrücklich, daß bei Rasseschändungsdelikten wohl der Mann, nicht aber die Frau der Strafe unterliegt. Dadurch erfolgt eine Prämiierung für Denunzianten, da in den meisten Fällen solche Gesetzverletzungen nur auf diesem Wege den Behörden zur Kenntnis kommen können. Da die Frau die Anwendung der Gesetze nicht zu fürchten hat, werden Erpressungen durch das Gesetz begünstigt. Es braucht ja nur eine Frau die Behauptung aufzustellen, daß ein jüdischer Mann mit ihr Verkehr gepflogen habe, um diesen Mann für Jahre ins Zuchthaus zu bringen. Bisherige Gerichtsurteile haben bewiesen, daß für die Gerichte eine solche Behauptung hinreichend ist, auch wo die Frau die Anzeige mehrere Monate nach dem Delikt erstattet und sich dabei in starke Widersprüche verwickelt. Namentlich für die Prostituierten- und Zuhälterkreise eröffnet sich ein neues Betätigungsfeld.

Sehr scharf äußern sich die Pariser Zeitungen: „Journal des Debats“ bemerkt: „Alles dies mag kindisch erscheinen, im Grunde aber ist es sehr traurig. Man hat es mit einer Verleugnung aller Ideen zu tun, die den Fortschritt der Sitten und staatlichen Einrichtungen ausmachen.“ — „Intransigeant“ führt aus: „Ist es denkbar, daß ein derartiger Rückschritt im 20. Jahrhundert möglich ist und daß sich ein solches Regime auf die Dauer zu halten vermag? Die verhöhnte Vernunft, die beleidigte Gerechtigkeit müssen sich eines Tages rächen. Aber zu welchen gemeingefährlichen Abenteuern wird der Wahnwitzige bis dahin noch seine Fanatiker hinreißen?“ — „Prager Presse“ führt im Leitartikel aus: „In seiner Rede hat Adolf Hitler keinen Zweifel darüber gelassen, daß er durch das Judengesetz nicht nur die deutschen Juden in Schranken weisen will, die es in keinem andern Land gibt, sondern auch auf die ausländischen Juden einen Druck ausüben will. Das weitere Schicksal der deutschen Juden soll vom Verhalten der ausländischen abhängen. Anders ist das nicht zu verstehen. Abermals zeigt sich, daß die deutschen Juden das tragische Los von Geiseln erleiden. Werden die Juden außerhalb Deutschlands vom Boykott, der wirksamsten Manifestation ihres Abwehrkampfes gegen den antisemitischen Nationalsozialismus, in dem sie übrigens in manchen großen Staaten keineswegs allein stehen, ablassen? Man kann es nicht recht glauben. Und so kann man auch das weitere Schicksal der deutschen Juden nicht mit Optimismus beurteilen.“

Der Makabi-Weltkongress in Brünn

Artur Herzog:

Das Ergebnis

Der Kongreß gab ein Bild über die Zusammensetzung des Weltverbandes, der aus Staatskreisen mit verschiedener zionistischer Entwicklung besteht. Der Brünner Kongreß ist ein Wendepunkt in der Geschichte des Makabi.

Die Beratungen konzentrierten sich auf die Behandlung der grundlegenden zionistischen Probleme und beschäftigten sich besonders mit aktuellen zionistischen Ereignissen. Die Stellungnahme zu diesen Fragen wird klar, wenn man bedenkt, daß der Makabi durch die Chaluziut des Makabi Hacair und durch das Eingreifen seiner Menschen in das zionistische Leben der Verwirklichung seiner Erziehung näher gekommen ist. Die einzelnen Staatskreise haben grundverschiedene zionistische Reife. Und dies übte einen Einfluß auf den Verlauf des Kongresses aus. Träger des wahren Makabigeistes sind die Tschechoslowakei, Deutschland und Bulgarien. Einer der wichtigsten Beschlüsse ist folgender:

„Der Makabi bekennt sich zum einheitlichen überparteilichen Zionismus. Er verurteilt die Spaltungstendenzen innerhalb der zionistischen Bewegung Er fordert eine zionistische Weltorganisation, eine Gewerkschaft, einheitliche Fonds, einheitliches Schul- und Unterrichtswesen und Anerkennung des Makabi durch die zionistische Weltorganisation als die nationale Turn- und Sportbewegung. Er verpflichtet die Exekutive und die Landesverbände des Makabi, für diese Ziele mit allen Mitteln einzutreten und die Stellung der zionistischen Weltorganisation als der alleinigen Trägerin der zionistischen Bewegung zu stärken."

Dieser Beschluß ist ein Beweis für die zionistische Verantwortlichkeit des Makabi und anerkennt die vom tschechoslowakischen Makabi-Kreis gefaßte Resolution:

„Der Makabi steht auf dem Boden der Zionistischen Weltorganisation. Die Zugehörigkeit zur „Neuen Zionistischen Organisation" ist mit der Mitgliedschaft im Makabi unvereinbar."

Die Stellung des **Makabi Hacair** innerhalb des Makabi war Gegenstand einer wichtigen Aussprache auf dem Kongreß. Die Einstellung des Makabi Hacair fand bei allen denen Verständnis, die erkannt haben, daß Körperkulturarbeit allein nicht genügt, um eine Regeneration des Volkes herbeizuführen, die erkannt haben, daß unsere Jugend einen klaren Weg gehen muß, wenn sie nicht den Gefahren einer schlechten politischen Erziehung ausgesetzt werden soll.

Kreise, die keinen Makabi Hacair haben, wollten sich nur schwer von der Notwendigkeit selbständiger Erziehungsarbeit überzeugen lassen. Der Makabikongreß beschäftigte sich mit sporttechnischen und Organisationsfragen. Wesentlich war die Wahl der neuen Leitung.

Der Sitz des Präsidiums konnte nicht Erez Jisrael sein. Sowohl aus geographischen Gründen, als auch aus Gründen, die in der Struktur des palästinensischen Makabi begründet sind. Einige Palästinenser sind trotzdem in die Exekutive gewählt worden. Präsident des Welt-Makabi ist Prof. Brodetzki geworden, dessen Interesse schon seit jeher der Bewegung galt. Durch seine Förderung hat sich der englische Landesverband sehr gut entwickelt.

Der bisherige Generalsekretär Dr. Kurt Jakobowitz wurde Mitglied der Exekutive. Seine erprobten zionistischen und organisatorischen Fähigkeiten werden der Exekutive neuen Antrieb für ihre Weiterarbeit geben.

Die Zentrale der Turn- und Sportarbeit bleibt in Prag. Zum Vorsitzenden der technischen Kommission (MOTO., Sitz Prag), wurde S. Beinhacker gewählt. In der Kommission sind Fachleute der im Weltverband betriebenen Sportarten. In der Aufstellung des Budgets wurde ein Betrag bestimmt, der eine weitgehende Organisationsarbeit gewährleistet. Bedeutungsvoll ist die Stellungnahme zur Olympiade in Berlin.

Für den tschechoslowakischen Makabi ist der Beschluß über die Besiedlung des Bodens von Kfar Hamakabi besonders bedeutend. Mit der Kolonisation wurde die Gruppe des tschechoslowakischen Makabi Hacair betraut, die durch ihre langjährige Arbeit im Lande die Erfahrungen gesammelt haben, um diese wichtige Aufgabe erfüllen zu können.

Der Brünner Kongreß hat der Makabibewegung einen klaren Weg in die Zukunft gewiesen. Das Bündnis mit der Zionistischen Organisation ist fester geworden und die Beziehung zum Aufbauwerk hat sich vertieft. So ist der Makabi zum zionistischen Faktor geworden, der durch seine körperliche und geistige Erziehungsarbeit die Regeneration des Volkes herbeiführt und die jüdische Jugend zur Verwirklichung des Zionismus erzieht.

Feierliche Eröffnung

Unter außerordentlich starkem Zuspruche der breiten Massen der jüdischen Bevölkerung Brünns und der prominenten jüdischen und zionistischen Persönlichkeiten, sowie unter Teilnahme von Vertretern zahlreicher militärischer und Zivilbehörden, Vereine und Körperschaften und schließlich von Makabi-Delegierten aus 13 europäischen Ländern und Palästina fand am 12. September im Stadionsaale die feierliche Eröffnung des Makabi-Weltkongresses statt. Der prachtvolle große Saal mit seiner festlich geschmückten Estrade bot ein der Größe und Bedeutung des Kongresses durchaus angepaßtes Äußere, und es war ein imposantes Bild, als in dem bis auf den letzten Platz gefüllten Saale die festlich gekleidete Zuhörerschaft bei den mächtigen Klängen eines Orgelvorspieles der Eröffnung des Kongresses harrte.

Der Vorsitzende des Kongresses, Dr. Paul März, Mähr.-Ostrau, hielt die großangelegte und zündend wirkende Eröffnungsansprache und begrüßte herzlich die Vertreter des Ministeriums für Gesundheitswesens, des Landesamtes, des Landes-Militärkommandos, des 6. Divisionskommandos, der Polizeidirektion, der Stadtgemeinde Brünn, des allsportlichen Ausschusses, der Turnverbände Sokol, Orel und DTJ., der Kultusgemeinde, der Poale Zion, des KKL., des KH., der Zionistischen Weltorganisation, der anderen jüdischen Organisationen und der Presse. Dr. März hob die großen Aufgaben des jüdischen Volkes in der heutigen Zeit im Aufbau von Palästina hervor, bei welchem großen Ziele die Makabibewegung durch Pflege der Leibesübungen und Hebung der sittlichen Kräfte im Volke mithelfen solle. Es sei kein Zufall, daß der Weltkongreß in der Tschechoslowakischen Republik stattfinde, woselbst eine Atmosphäre der Freiheit, der Demokratie und des freundschaftlichen Verständnisses für die Makabibewegung herrsche. Mit dem Bekenntnisse tiefster Dankbarkeit und Liebe für den Präsidenten T. G. Masaryk, in dem das jüdsiche Volk nicht nur den großen Staatsmann, sondern auch den kühnen Verfechter aller menschlichen Rechte und daher auch der des Judentums verehre, und mit den bedeutungsvollen Worten Tyrš „Die Gesamtheit alles, der Einzelne nichts" schloß Dr. März seine von starkem und langanhaltendem Beifall begleitete Rede.

Es begrüßten sodann den Kongreß und wünschten demselben vollen Erfolg: Reg.-Rat Dr. Vraný vom Gesundheitsministerium und der Bürgermeister der Stadt Brünn, Karl Tomeš. Letzterer wies darauf hin, daß der Makabiverband wohl alle Ursache hatte, für seinen Weltkongreß das Geburtsland Masaryks und die Stadt Brünn, woselbst dieser die nationalen Kämpfe kennen lernte, zu wählen. Der Name „Masaryk", der Verteidiger aller Unterdrückten und der Rechte des jüdischen Volkes, verbinde die tschechische und jüdische Nation. Die mit besonderer Wärme und Begeisterung gesprochenen Worte Tomešs lösten brausenden Beifall, wohl den stärksten des Abends, aus, der neuerlich die große Beliebtheit des Brünner Bürgermeisters bei der jüdischen Bevölkerung bezeugte. Abg. Dr. Goldstein erklärte als Vertreter der Zionistischen Weltorganisation, daß in Luzern die engere Verbindung der zionistischen und der Makabi-Bewegung geschaffen wurde, da beiden das gleiche Ziel der Erlösung von Erez vorschwebe, und mahnte eindringlich zur Einheit. Seine kurzen, aber markigen Worte fanden auch tiefen Widerhall.

Weiters begrüßten den Kongreß und wünschten demselben unter Hervorhebung der bisherigen Leistungen und der weiteren Ziele von Makabi vollen Erfolg: Der Präsident der Kultusgemeinde Kommerzialrat Julius Zwicker; Stabskapitän Brada für den allsportlichen Ausschuß; die Vertreter des Sokol, Orel und der DTJ. Zahájsky, Dušek und Střika; für den KKL. Dr. Rosenfeld, der die bedeutungsvolle Arbeit des Makabi für diesen Fonds betonte; für den KH. Dr. Ing. Armin Weiner, der den Boden in Palästina, die Pionierarbeit der Chaluzim und die physische Reorganisation des jüdischen Volkes geistvoll als die drei Fundamente des Aufbaues von Erez kennzeichnete; Dr. Kapp und Ing. Leo Drucker als Obmänner der Z. O. bzw. des Makabi in Brünn, die einen besonderen Nachdruck auf erfolgreiche Beratungen des Kongresses legten; Delegierter Uri Nadaw aus Palästina, der die Verdienste des tschechoslowakischen Makabi und das hohe Ansehen der tschechoslowakischen Nation würdigte; Delegierter Cen aus England, der das Wachstum der nunmehr 6000 Mitglieder zählenden Makabibewegung dortselbst schilderte; Del. Pernikov aus Frankreich, der auf leuchtende Namen wie „Sokol" und General Štefarik und auf die Brüderlichkeit und Humanität in der Tschechoslowakischen Republik hinwies; Del. Vogel aus Polen, der die an diesen Kongreß geknüpften Erwartungen von 3,000.000 Juden seines Landes zum Ausdruck brachte, und schließlich Del. Spiegler aus Oesterreich, der die freundschaftlichen Beziehungen zwischen der Tschechoslowakischen Republik und Oesterreich betonte.

Sodann sprach als erster Festredner der Vorsitzende der Jüdischen Partei in der Tschechoslowakischen Republik, Ing. Ernst Frischer, Mähr. Ostrau. Er verherrlichte die Makabibewegung als Verkörperung des Einheitsgedankens in der jüdischen Nation, als Hüterin von Zucht und Unterordnung unter ein Ganzes, das in weiterer Entwicklung zu Staat, Nation und wahrhaft menschlicher Gesellschaft führe. In flammenden Worten schilderte er die im politischen Leben noch vorhandenen verächtlichen jüdischen Einzeltypen und Egoisten, die durch den Makabi, der das Volk zu Kraft, Tüchtigkeit und Opferfreude geleite, schon stark ausgerottet seien. Die ungemein populär gehaltenen und temperamentvollen Ausführungen Frischers ernteten starken Beifall.

Den Hauptbericht, den wir an anderer Stelle wiedergeben, erstattete der zweite Generalredner des Abends, der Präsident des Makabi-Weltverbandes, Dr. Herrmann Lelewer.

Der Vorsitzende Dr. März dankte noch allen Rednern, worauf zum Abschluß der Feier auf der Orgel die beiden Staatshymnen und die Hatikwah gespielt wurden. Die feierliche Veranstaltung nahm, wie einmütig konstatiert wurde, einen durchaus großartigen Verlauf. Nicht nur das glänzende äußere Bild, sondern auch das hohe Niveau der Ansprachen und Reden war eines Weltkongresses durchaus würdig. Wohl bezeichnend für denselben war es, daß viel hebräisch,



Prof. Selig Brodetsky
der neue Prätident des Makabi

Erklärung

Ich habe in Nr. 31 dieses Blattes vom 2. August 1935 einen Artikel: „Der Věstnik zieht zu Felde" veröffentlicht, in dem ich Dr. Franz Friedmann in einer Weise angegriffen habe, daß er in seiner Ehre beleidigt wurde. Mit Rücksicht darauf, daß ich nichts behaupten kann, was die Ehre des Herrn Dr. Friedmann treffen könnte und insbesondere nicht das, was ich in diesem Artikel behauptet habe, widerrufe ich die Behauptungen und Ausführungen in jenem Artikel über Dr. Friedmann. F. W.

STIMMEN

aus Reden und Aufsätzen der Woche

Adolf Hitler hat jede Autorität, die er haben will. *(„Frankfurter Zeitung.")*

Wenn es Leute gibt, denen der „Stürmer" nicht gefällt, dann muß man ihnen sagen, daß in diesem Blatt kein Satz steht, der unbedacht geschrieben ist und nichts was jemanden hindern kann, das Blatt mit in die Familie und zu seinen Kindern zu nehmen. (Julius Streicher.)

Juden sollen künftighin bei den Uebungen der Pflichtfeuerwehr gesondert antreten, da man keinem SA.-Mann zumuten kann, mit einem Juden in Reih und Glied zu stehen. — Ferner werden auf den Bänken in der Promenade Plakate mit der Aufschrift angeschlagen: „Juden ist das Benützen der Bank verboten."

(Beschlüsse des Stadtrates von Haßfurt.)

Jesaija 31, 6: „Kehret um, ihr Kinder Israels! Abfahrtszeiten im Aushang!"

(Schild am Bahnhof in Wilmershafen.)

Die NZO. agiert im luftleeren Raum. Ihre Energie wird bald verpuffen. Die NZO. ist nur ein Zwischenspiel, über den bald der Vorhang fallen wird. Der Schaden aber, den sie dem um Erlösung ringenden jüdischen Volk zufügt, werden künftige Geschichtsschreiber abwägen können. Herr Jabotinsky wird dabei schlecht wegkommen. *(„Die Stimme", Wien.)*

sonst tschechisch, englisch, französisch, polnisch und, abgesehen von einem Teil des Referates Lelewers, nur wenig deutsch gesprochen wurde.

Die musterhaft organisierte Eröffnungsfeier, die nach dem Urteile vieler Teilnehmer zu schließen, es an äußerer Wirkung mit der Eröffnungsfeier so manchen Zionistenkongresses aufnehmen konnte, wird unzweifelhaft in der Geschichte der Brünner Judenschaft und des tschechoslowakischen Makabis einen Ehrenplatz einnehmen.

A. St.

Brodetsky Präsident des Makabi

Nach fünftägiger Dauer wurde, nach einer längeren Nachtsitzung, der VIII. Weltkongreß des Makkabi in Brünn am Montag morgen geschlossen. **Der abtretenden Exekutive wurden Dank und Entlastung ausgesprochen.** Das Jahresbudget des Weltverbandes wurde mit 2900 englischen Pfund festgesetzt, das neue Statut des Makkabi - Weltverbandes wurde angenommen, ebenso wurden die vorgeschlagenen Resolutionen angenommen.

Zum Vorsitzenden der Exekutive des Weltmakkabi wurde an Stelle des zurücktretenden Dr. Hermann Lelewer Prof. Dr. Selig Brodetsky (Leeds), Mitglied der Exekutive der Jewish Agency, gewählt. Zum Ehrenpräsidenten wurde Lord Melchett wiedergewählt. Der Kongreß bereitete seinem Präsidenten Dr. Hermann Lelewer eine warme Ovation und wählte ihn zum Ehren-Vorsitzenden des Weltmakkabi. In die Londoner Exekutive wurden gewählt: Dr. K. F. Jakobovitz, Erich Gumpert (London), Nathanel (Palästina).

Dr. Lelewer sprach in seinem Schlußwort den tschechoslowakischen Behörden und den heimischen jüdischen Organisationen für die dem Kongreß gewährte Gastfreundschaft Dank aus.

Der Weg des Makabi

Aus der Rede Dr. Hermann Lelewers

Der Makabi-Weltverband ist in den letzten Jahren zu einer mächtigen Organisation geworden. Er existiert heute in 37 Ländern der Welt und umfaßt etwa 200.000 Mitglieder. Durch die Makabi-Bewegung hat die jüdische Sport- und Turnbewegung einen ungeahnten Aufschwung genommen. Während vorher die jüdischen Massen in Ost- und Mitteleuropa der Sportidee stumpf und teilnahmslos gegenübergestanden sind, ist jetzt diese Idee in der breiten jüdischen Jugend durch glänzende Demonstrationen und unermüdliche Kleinarbeit populär geworden.

Der Makabi-Weltverband hat bewußt die körperliche Erziehung nicht als das Endziel hingestellt, sondern als ein Mittel, seine Mitglieder zu verantwortungsvollen Mitarbeitern an den jüdischen Aufgaben der Gegenwart zu erziehen. Als entscheidende Aufgabe hat er von seinen Mitgliedern verlangt, daß sie sich am Aufbau des jüdischen Palästina beteiligen sollten. Durch den Makabi-Weltverband sind Zehntausende von jungen Menschen neu für die Idee des Zionismus aktiviert worden.

Nachdem diese Menschen erfaßt worden sind, hat es sich darum gehandelt, sie in nationalem Geiste zu erziehen. Der Makabi-Weltverband stellt die nationale Idee über alle anderen Aufgaben. Seine Parole ist „Jüdische Volksgemeinschaft". Volk über Klasse, über Stand, über Beruf und soziale Schichtung! Im Makabi-Weltverband marschiert der Hotelportier gleichberechtigt neben dem Lord.

Schon heute identifiziert man den jüdischen Sportsmann mit dem Namen Makabi. Die ganze jüdische und nichtjüdische Oeffentlichkeit weiß, daß der Makabi die jüdische Sportbewegung verkörpert. Damit ist ein Name aus der jüdischen Geschichte mit neuem Leben erfüllt worden.

Eine der größten Taten hat der Makabi-Weltverband dadurch vollbracht, daß er alle 3 Jahre in Palästina jüdische Kampfspiele — Makabiah — nach dem Muster der weltolympischen Spiele veranstaltet. Diese Makabiah hat nun zum zweiten Male in diesem Jahre in Tel Awiw stattgefunden und am Eröffnungstage, als auch am Schlußtage je 50.000 Zuschauer versammelt. Bei der zweiten Makabiah waren 27 Ländermannschaften vertreten. An den Freiübungen haben sich mehr als 4000 Aktive beteiligt. So ist die Makabiah das größte jüdische Fest geworden, das die moderne jüdische Gegenwart sich selbst geschaffen hat.

Ueber die eigentliche Turn- und Sportarbeit hinaus hat der Makabi-Weltverband es sich in den letzten Jahren zum Ziele gemacht, seine Jugend in Palästina zu verankern. Der Makabi-Weltverband hat in den letzten zwei Jahren 7000 £ für den jüdischen Nationalfonds gesammelt und dafür von diesem Fonds 1000 Dunam Land in der Nähe von Haifa in Palästina zur Besiedlung für seine Mitglieder erhalten. Dort im „Kfar Hamakabbi" wird das erste Dorf des Makabi in Palästina erstehen.

Eine besonders wichtige Aufgabe besteht darin, eine Hochschule für Leibesübungen in Palästina zu schaffen. Diese soll fünf große Abteilungen umfassen. Körperliche Erziehung, wie Gymnastik, Athletik, Spiele, ferner Gesundheitslehre, wie Anatomie, Physiologie, weiters geistig-nationale Erziehung, wie jüdische Geschichte, hebräisch, Geschichte der Leibesübungen, ferner Musik und Volkstänze und schließlich ein Archiv. Diese Hochschule soll dazu dienen, jüdische Turnlehrer und Sporttrainer für Palästina und die ganze Welt zu erziehen. Der Kongreß des Makabi-Weltverbandes wird sich damit zu befassen haben, auf welcher Basis diese Schule organisiert werden soll.

Als künftige Aufgabe entwickelt der Redner einen Zwei-Jahrplan bis zum nächsten Makabi-Weltkongreß. Zunächst müsse im kommenden Winter die Wintermakabiade stattfinden, d. h. Kampfspiele in den Wintersportarten, u. zw. an einem Orte in der Tschechoslowakei.

Dann müsse noch in diesem Jahre die Besiedlung des ersten Kfar Hamakabi begonnen werden.

Zu der Zeit, wo im nächsten Frühjahr in Palästina die große Levanthemesse stattfindet, soll in dem Makabistadion in Tel Awiw, das für 50.000 Zuschauer Platz hat, ein großes Turn- und Sportfest veranstaltet werden. Bei dieser Gelegenheit soll ein Gedenkstein enthüllt werden für das Mitglied des französischen Makabi Levkowicz, der bei der zweiten Makabiah im Mittelländischen Meere ertrunken ist, und gleichzeitig für den Araber Ali Chasan, der zu seiner Rettung hinzuschwamm, aber gleichfalls unterging. Zu derselben Zeit soll auch der erste Kurs der Hochschule für Leibesübungen in Palästina gestartet werden.

Der Redner schlägt außerdem vor, daß ähnlich den Welt-Turnmeisterschaften, jüdische Welt-Turnmeisterschaften stattfinden sollen, weil ähnlich wie bei der Olympiade auch bei der Makabiah das Turnen gegenüber dem Sport zu kurz komme. Er schlägt vor, die ersten Makabi-Welt-Turnmeisterschaften im Sommer 1936 in Wien zu veranstalten. Der Redner schlägt schließlich vor, daß nach Beendigung der Welt-Olympiade die zurückkehrenden Teilnehmer aus Japan, Ceylon, Afghanistan, Persien und Indien eingeladen werden sollten, auf ihrer Rückreise zusammen mit ägyptischen und syrischen Athleten sich im Kampfe mit Makabisportlern im Stadion von Tel-Awiw zu treffen und ihre Kräfte zu messen. Die Stadtverwaltung von Tel Awiw, der ersten jüdischen Stadt, würde es sich zweifellos zur Ehre anrechnen, diese internationalen Kämpfer zu sich einzuladen.

Wenn dieses Programm durchgeführt sein wird, wird sowohl der Makabi-Weltverband, als auch die jüdische Sportbewegung einen großen Schritt vorwärts gekommen sein und am Ende dieses Zwei-Jahrplans feststellen können, daß sie legitimiert sei, die jüdische Sportjugend der ganzen Welt zu repräsentieren.

OHNE KOMMENTAR

Auf der Wiener Revisionistenkonferenz wurde oft dem „Geist von Luzern" der „Geist von Wien" entgegengehalten. Hier eine Schilderung eines Teiles der Generaldebatte auf der Wiener Konferenz während der Rede des Delegierten Gurewitsch, wie sie die offizielle revisionistische Kongreßzeitung Nr. 6 auf Seite 4 gibt: „Der Lärm wird während der Verlesung der Deklaration immer größer, es ist kein Wort mehr zu verstehen; unter dem allgemeinen Geschrei verliest der Redner die Deklaration zu Ende. Unter Rufen, wie: „Abzug!", „Pfui!" und „Herunter der Bengel!" verläßt der Redner sehr erregt die Tribüne." — Auf einer großen Kundgebung der Hitler-Jugend anläßlich des nationalsozialistischen Parteitages sprach Adolf Hitler u. a. zu 60.000 Jungens und Mädchens: „Nicht darauf kommt es an, wieviel Glas Bier der junge Mensch zu trinken vermag, sondern darauf, wieviel Schläge er aushalten, nicht darauf, wieviel Nächte er durchzubummeln vermag, sondern wieviel Kilometer er marschieren kann." — Der Führer der Maximalistengruppe auf der Revisionistenkonferenz in Wien, Paul Haller, erklärte in seiner Rede u. a.: „Dem jüdischen Volk fehlt das, was alle unterdrückten Völker im Kampfe um ihre nationale Selbständigkeit besaßen, das nationalrevolutionäre Element, das auf Tod oder Leben die nationalen Aufgaben erfüllt. Nennen Sie es wie Sie wollen, sagen Sie „Sekte" oder „Irredenta", sagen Sie „Gewaltanwendung" oder „Terrorismus" — Worte sind Schall und Rauch; nicht wie wir es meinen entscheidet, sondern was wir meinen ist das Gültige... Wir sagen Ihnen schon jetzt, daß wir außer zum Führer Jabotinsky zu den Herren der neuen Exekutive kein Vertrauen haben. Wir werden ihre Taten beobachten, kühl bis ans Herz hinan."

Rings um den Makabi-Kongreß

Makkabi-Vorträge im Radio. Im Rahmen des Propagandamonates der Makkabibewegung und anläßlich der Abhaltung des Weltkongresses sprach Beda Brüll am 11. ds. von 20.40 Uhr bis 20.55 Uhr in der tschechischen Sendung des Brünner Radios über das Thema „Makkabibewegung und Makkabi-Weltkongreß". Er setzte hauptsächlich die Tendenz des aus dem Erneuerungsgedanken des Volkes geborenen Vereines auseinander, der seine Mitglieder zu Zucht, Ordnung und Brüderlichkeit führe und neben der körperlichen Ausbildung auch systematische Erziehungsarbeit betreibe. Der Redner illustrierte weiters die hervorragendsten Erfolge und Einzelleistungen des Makkabi, die insbesondere von der Erziehung der Massen der Jugend herrühren und schloß mit der Aufrollung der großen Gegenwarts- und Zukunftsaufgaben, die sich der Makkabi-Weltkongreß gestellt habe. Ueber das gleiche Thema sprach Dr. Paul Hirsch am 12. ds. von 18 Uhr bis 18.15 Uhr im Brünner deutschen Radiosender. Er schilderte vornehmlich den Werdegang der Bewegung vom Jahre 1898 bis zur heutigen starken Verbreitung in 37 Landeskreisen mit rund 200.000 Mitgliedern, betonte die enge Verbindung des Makkabi mit dem Zionismus und den glanzvollen Verlauf der beiden Makkabiaden in Palästina und endete seine Ausführungen mit der Hervorhebung der starken erzieherischen Wirkung, die der Makkabi in seiner heute 15.000 Mitglieder zählenden Jugendbewegung Makkabi-Hazair erzielt habe. Beide ungemein klar und instruktiv gehaltenen Vorträge erweckten sicherlich bei Tausenden von jüdischen und nichtjüdischen Radiohörern verstärktes Interesse und Verständnis für den Makkabi und die Bedeutung seines Weltkongresses. Dem tschechoslowakischen Rundfunk, der sich öfters in den Dienst der Verbreitung jüdischer Kultur gestellt hat, gebührt auch diesmal für die Ermöglichung dieser beiden Propagandavorträge aufrichtiger Dank.

Festgottesdienst. Zu Ehren des Makkabi-Weltkongresses veranstaltete die Kultusgemeinde Brünn am Freitag, dem 13. ds. gelegentlich des Abendgottesdienstes eine festliche Feier. Der hiezu ausgezeichnet geeignete große Tempel war dichtgefüllt und in den vordersten Reihen nahmen der Präsident des Weltkongresses Dr. H. Lelewer, zahlreiche Delegierte der Länder und viele Jugendliche des Brünner Makkabi Hazair Platz. Die Festrede vor dem Abendgebete hielt Oberrabiner Dr. Levy, der in Anknüpfung an den Tora-Wochenabschnitt tiefsinnig die Bedeutung des Makkabi für die Erziehung einer starken, mutigen und geistesgestählten Jugend und für den Aufbau von Erez Israel pries. Nach der Festrede, die einen tiefgehenden Eindruck hinterließ, sang der Tempelchor die beiden Staatshymnen und die Hatikwah. Mit der Vollendung des Abendgebetes endete die Feier, deren Wirkung durch den ergreifenden Vortrag und die prachtvolle Stimme von Oberkantor Mann, dann durch den schönen Chorgesang noch gesteigert wurde. Auf den wahrhaft erhebenden Festgottesdienst können die Kultusgemeinden mit Genugtuung und der Makkabi mit Dankbarkeit zurückblicken.

A. St.

Bundesführertagung des Makabi Hazair. Gelegentlich des Kongresses des Welt Makabi fand in Brünn die Bundesführertagung des tschechoslowakischen Makabi Hazair statt, an der sich alle Ortsgruppen des 2000 Mitglieder zählenden Bundes beteiligten. Die Bundesführertagung wurde durch den Präsidenten des deutschen Makabikreises, Dr. H. Friedenthal, begrüßt. Für Chevrat Kvucot begrüßten Bartz und Schmetterling (Palästina) und für den tschechosl. Makabi-Kreis Doktor Paul Gál. Zum Sitz der Leitung (Hanhala) wurde Bratislava gewählt und zum Rosch Hanhala wurde Jicchak Rosenberg bestimmt. Außer den Genannten sind Adolf Jellinek, Modche, Tibor, Tibor Streikus, Fred Bernfeld in der Leitung. Die Beschlüsse werden wir in der nächsten Ausgabe bekanntgeben.

Die wichtigsten Beschlüsse

Kein jüdischer Sportler zur Olympiade!

Der Makabi-Kongreß nahm die folgende Resolution an:

„In Anbetracht der jüdischen Situation in Deutschland ersucht der Kongreß des Makabi-Weltverbandes sowohl die olympischen Komitees als auch die sonstigen Sportbehörden, jüdische Sportler von der Teilnahme an der Olympiade 1936 in Deutschland zu befreien."

Der Vertreter des deutschen Makabi-Kreises gab hiezu die folgende Erklärung der deutschen Delegation ab: „Der Makabi-Weltverband ist die große nationale jüdische Turn- und Sportbewegung in der Welt, die die körperliche Ertüchtigung der jüdischen Jugend und den Aufbau Erez Israels auf ihre Fahne geschrieben hat. Auf diese Aufgaben hat sich der Makabi-Weltverband als unpolitische Organisation zu beschränken. Da durch die vorliegende Resolution diese Linie verlassen wird, wird „die Makabi-Delegation aus Deutschland gegen diese Resolution stimmen."

Technische Kommission.

Die vom Kongreß eingesetzte technische Kommission hat sich auf die folgende Hanhalah technith olamith (HATO) geeinigt:

Das Präsidium der HATO befindet sich in Prag. Vorsitzender Ch. Beinhacker. Die Referenten für die einzelnen Zweige sind: Turnen: V. Mautner, Prag, Vorsitzenderstellvertreter Aluf (Erez Israel). — Leichtathletik: Dr. Lewin (Berlin), W. Frankl (Tel Awiw). — Schwimmen: J. Balasz (Prag), Ing. Deutsch (Wien). — Fußball: L. Freund (Prag), 2. Referent Polen. — Tennis: K. Heymann (Berlin), E. F. Taussig (Prag). — Hokey: 1. Referent Prag, 2. Referent Oesterreich. — Boxen: Dr. Scheinmann (Berlin), Fogiel (Polen). — Fechten: Dr. Farbstein (Tel Awiw). — Ringen: 1. Referent Oesterreich, 2. Referent ČSR. — Handball: Flörsheim (Frankfurt a. M.), 2. Referent Oesterreich. — Radsport: Erez Israel. — Reiten: Capt. F. Goldmann (Tel Awiw). Dr. Weiß (Brünn). — Ping Pong: Taussig (Prag), Spiegler, Erich Vogel (Brünn). — Wintersport: Abeles (Polen), Taussig (Prag). — Rudern: Dr. M. Hennig (Berlin), 2. Referent Erez Israel. — Segelflug: Schragenheim (Tel Awiw). — Moderner Fünfkampf: Erez Israel. — Basketball: Erez Israel.

Für die Wintermakkabiah werden Leo Heller, Komotau, und Kurt Heymann, Berlin, in den Organisationsausschuß berufen.

Der Makkabi-Kongreß begrüßt aufs wärmste die Anfänge des Segelflugsportes in Erez Israel, fordert die Exekutive auf die weitere Entwicklung, insbesondere die Gründung einer Flugschule in Erez Israel zu fördern und appelliert an den Makkabi in Erez Israel und in den Ländern der Golah sich diesem neuen Sportzweig mit aktivem Interesse zuzuwenden.

Die Technische Kommission erkennt die Notwendigkeit an, ein einheitliches, der Eigenart des jüdischen Volkes entsprechendes Turnsystem zu finden. Der Turnreferent der HATO wird aufgefordert, in kürzester Zeit aus den einzelnen Landesverbänden Material zu sammeln und in einer Arbeitssitzung der von ihm einzuberufenden Turnfachleute die Richtlinien für die Vereinheitlichung des jüdischen Turnens festzulegen. Insbesondere hat er den bisherigen Stand in Palästina in bezug auf Ordnungsübungen, hebr. Kommandi, Frei- und Geräteübungen zu berücksichtigen.

Der Makkabi-Kongreß beschließt die Durchführung der II. Winter-Makkabiah für das Frühjahr 1936 in der ČSR. und beauftragt die Leitung der HATO, gemeinsam mit den beiden Fachreferenten die Durchführung dieser Spiele zu übernehmen.

Der Kongreß beschließt die Abhaltung der III. Makkabiah im Jahre 1938 (5698) in Erez Israel.

Kfar Hamakkabi.

1. Der Makkabi-Weltkongreß billigt den Vorschlag des Departements für Kfar Hamakkabi im MWV. 300 von den 1800 Dunam für öffentliche Zwecke des Makkabi, wie z. B. für die Errichtung eines Stadions, eines Schwimmbasins, Lager zu verwenden. Zu Ehren des verstorbenen Präsidenten des rumänischen Makkabi, Friedrich Levy, soll in diesem Gebiet ein Garten, der den Namen des Verblichenen trägt, angelegt werden.

2. Die restlichen 1500 Dunam sollen der Kwuzah in Raananah, die ihren Bestand an Chaluzim aus dem Kreis aller in Betracht kommenden Länder nach Anforderung und Aufnahmemöglichkeit zu ergänzen hat, zur Besiedlung übergeben werden. Der Makkabi-Weltkongreß hofft, daß diese Kwuzah, dank ihrer Opferfreudigkeit, ihrer Erfahrung und ihrem Inventar, dieser schweren Aufgabe eines ersten Versuches einer Makkabi-Siedlung voll und ganz gerecht wird.

3. Der Makkabi-Weltkongreß begrüßt den Beschluß des 19. Zionistenkongresses die Kolonisation des Kfar Hamakkabi zu fördern und spricht dem Kolonisationsdepartement der Jewish Agency und besonders dessen Leiter, Herrn David Stern, seinen Dank für die Pläne aus.

4. Der Makkabi-Weltkongreß beschließt, daß die im kommenden jüdischen Kalenderjahre, gemäß den Vereinbarungen mit dem KKL. zur Uebergabe gelangenden weiteren 1000 Dunam den Plugoth Awodah, die sich besonders aus rumänischen Makkabim rekrutieren, zur Verfügung zu stellen sind.

5. Zur Durchführung der Siedlung im Kfar Hamakkabi wird eine Kommission, bestehend aus 6 Mitgliedern ins Leben gerufen. Für diese Kommission sind 3 Mitglieder der anzusiedelnden Kwuzah, der Leiter des Departements für Kfar Hamakkabi im MWV., ein Vertreter des Waad Alijah im MWV. und ein Vertreter des palästinensischen Makkabi (womöglich aus Haifa) zu ernennen.

Awodah Iwrith. Der Kongreß verweist nochmals auf den Beschluß des Prager Makkabi-Kongresses, nach dem alle Mitglieder des Makkabi-Weltverbandes auf das Prinzip der Awodah Iwrith verpflichtet sind. Die Exekutive des Makkabi soll eine ständige Schiedskommission einsetzen, die über Einhaltung des Prinzips der Awodah Iwrith wachen und in Konfliktfällen entscheiden soll. (Die Ausführungsbestimmungen, laut Vorschlag des MH., werden der Exekutive als Material übergeben.

Mit der **Histadruth Haowdim** soll ein Kollektivvertrag abgeschlossen werden, der die völlige Autonomie der dem Makkabi angehörenden Arbeiter gewährleistet. Die Gruppe der Arbeiter des Makkabi innerhalb der Histadruth soll in den Namen Chug Hamakkabi tragen.

Die Exekutive wird beauftragt in Verhandlungen mit den olympischen Behörden einzutreten, um durch eine Sonderregelung den Makkabi-Weltverband direkt an die internationalen Sportorganisationen anzuschließen.

Revisionistenkongreß

Von unserem Sonderberichterstatter

h. l. Wien, 12. September.

Kampf um die Konstitution

Im Mittelpunkt des zweiten Teiles der Generaldebatte stand der Kampf um die Verfassung der neuen revisionistischen Organisation. Einen vollen Tag und eine Nacht wurde im Plenum darum gekämpft, stundenlang um Termini diskutiert. Schließlich wurde sowohl der offizielle als auch der Vorschlag der Opposition (Weisl) zurückgezogen und Jabotinsky arbeitete einen kurzen dritten Entwurf aus, in dem auf die Behandlung aller Details verzichtet wurde. Auch in dieser Verfassung, die schließlich akzeptiert wurde — die Zeit drängte und man mußte darum auch ganz auf den zweiten Teil des vorgesehenen Programmes, den 1. Kongreß der neuen Organisation, verzichten — wird die „alte" zionistische Organisation im wesentlichen kopiert. Statt des Kongresses gibt es die „Nationalversammlung", die alle drei Jahre zusammentritt; das AC. heißt „Konvent" und ein erweitertes AC., das aus lebenslänglichen Mitgliedern besteht, „Herzl-Orden". Zur Nationalversammlung hat jeder Jude über 20 Jahren das Wahlrecht, zum Konvent nur die zahlenden Mitglieder der NZO.

Eine heftige, ideologische Diskussion löste der Passus des neuen Programmes aus, der als Aufgabe des Zionismus die „Einwurzelung der Heiligtümer der Thora im Leben der Nation" bezeichnet. Diese Formulierung entspricht vollauf dem neuem Schachzuge Jabotinskys, die orthodoxen Massen für sich zu gewinnen, der hier bereits näher gekennzeichnet wurde. Eine Reihe von Delegierten gingen jedoch an das Problem jenseits aller taktischen Erwägungen heran und dabei stießen hart im Raume die Meinungen aufeinander. Prof Kulischer (Paris) lehnte die neue Formel als eklatante Verletzung der Freiheit des Gewissens ab und kündigte, für den Fall ihrer Annahme, seinen Austritt aus der revisionistischen Union an. Seine Ausführungen lösten stürmischen Widerspruch bei dem orthodoxen Flügel aus, der ihn am Sprechen zu hindern suchte. Nur mit einem kräftigen Stimmenaufwand gelang es Jabotinsky, Kulischer das Weitersprechen zu ermöglichen. Zu aufgeregten Protestkundgebungen kam es jedoch wieder, als ein weiterer Redner (Gurewitsch) sich als Nichtanhänger der mosaischen Konfession deklarierte. Bei der Rede des Brit-Trumpeldor-Führers Dissentschick erreichten die Widerspruchskundgebungen den Gipfel und die Orthoxen veranstalteten einen Exodus. Sie kehrten jedoch wieder zurück und nach einer langen Rede Jabotinskys, die sich vor allem an seine opponierenden Freunde wandte, wurde das Programm schließlich akzeptiert.

An der Wahl der Exekutive, die aus 13 Mitgliedern besteht, beteiligten sich 93 Delegierte. (88 dafür, 5 dagegen).

Ausklang

Was hat die Wiener revisionistische Konferenz gebracht? Den Revisionisten wohl ohne Zweifel ein wenig Enttäuschung. Die erwartete große Resonanz in der jüdischen Welt ist ausgeblieben. Selbst die Stadt Wien mit ihrer hunderttausendköpfigen jüdischen Bevölkerung nahm an ihr keinen Anteil. Die Beratungen fanden im mittleren Konzerthaussaal statt und auch dieser erwies sich als zu groß. Die Presse nahm wenig Notiz von den Verhandlungen und auf der Gästegalerie gab es meist wenig besetzte Plätze.

Ein Phänomen trat bei den Beratungen diesmal mehr denn je in Erscheinung. Die Delegierten bilden nur dann eine Einheit, wenn Jabotinsky im Saal anwesend ist, wenn seine Persönlichkeit unmittelbar in Erscheinung tritt und die Glut seines Wortes die Hörer fesselt und zusammenschweißt. Verläßt er den Saal, so zerfällt schon augenscheinlich diese Gemeinschaft. Keine Persönlichkeit tritt an seine Stelle. Risse und Gegnerschaften klaffen auf, die Meinungen stoßen wild aufeinander und das Bild der von einem Willen getragenen Bewegung verblaßt und verschwindet.

Was hat die Konferenz konkret gebracht? Nichts. Der von Jabotinsky angekündigte Zehn-Jahresplan wird erst im Jahre 1937 von der „Ersten Nationalversammlung" behandelt werden, für die Zwischenzeit sind nur propagandistische Aufgaben gestellt. Es sollen mehr und immer mehr Stimmen gewonnen, die Massen mit neuen Parolen interessiert und vor allem ein skrupelloser Kampf gegen die Zionistische Organisation geführt werden. Konstruktiven Aufgaben ging man im weiten Bogen aus dem Wege.

Man hört zuweilen in der zionistischen Bewegung die Frage, wie die Aussichten des Revisionismus in seinem neuen Gewande sein werden, ob für die Zionistische Organisation Gefahren erwachsen, wenn Jabotinsky, losgelöst von den letzten Hemmungen, ans Werk schreiten wird?

Skrupellose Gegner sollen vor allem nie unterschätzt werden. Das Arsenal ihrer Waffen ist groß, ihr Kampfplatz unbegrenzt. Insofern sich die Revisionisten von mit vervielfachter Kraft inszenierten Propagandafeldzüge einen neuen Auftrieb versprechen, heißt es zionistischerseits auf der Hut sein. Der Ruf der Zionistischen Organisation muß unaufhörlich über alle Kontinente dringen, in das letzte Dorf, in dem Juden siedeln, in die letzte jüdische Hütte. Und auch die nichtjüdische Welt soll sich bei der Beantwortung der Frage, wer die eigentliche Zionistische Organisation sei, nicht allein überlassen bleiben.

Auf der anderen Seite jedoch beginnt jetzt auch die kritische Epoche des Revisionismus. Nun wird er endlich zeigen müssen, wie man alles „besser macht". Die Zeit der revisionistischen Idylle der bloßen kritischen Zwischenrufe zu den Vorgängen in der zionistischen Bewegung und in Palästina, ist endgültig vorbei. Im grellen Tageslicht der politischen und wirtschaftlichen Realitäten wird es nicht schwer fallen eine Politik der bloßen Phrasen und der ewigen Versprechungen, denen keine Erfüllung folgt, als das zu entlarven, was sie in Wirklichkeit ist.

Kuratorium-Sitzung der Hebräischen Universität

Dr. Magnes Präsident der Hebräischen Universität — Die Verwaltung führt S. Schocken — Die neue Organisation — Rektor und Dekane — Budget: 77.600 Pfund — Ein Lehrstuhl für Martin Buber — Prof. Gotthold Weil Direktor der Universitätsbibliothek

Luzern. (JTA.) Die neunte Tagung des Kuratoriums der Hebräischen Universität befaßte sich mit der Demission des Kanzlers Dr. Judah L. Magnes. Das Kuratorium hat beschlossen, eine Reorganisation der Verwaltung in folgender Weise durchzuführen: die Stelle des Universitätskanzlers wird abgeschafft. Doktor Magnes erklärte sich einverstanden, der Universität seine Dienste als Präsident zu widmen. Dr. Chaim Weizmann nahm die Wiederwahl zum Vorsitzenden des Kuratoriums an. Herr S. Schocken erklärte sich bereit, das Amt des Vorsitzenden des Exekutivrates zu übernehmen und die allgemeine Verwaltung der Universität zu führen.

Akademische Würdenträger sollen nach den Beschlüssen des Kuratoriums sein: ein Rektor, der vom Senat gewählt wird und das akademische Oberhaupt der Universität ist, sowie die von den einzelnen Fakultäten zu wählenden Dekane. Dr. Weizmann übernahm das Amt eines Vorsitzenden der naturwissenschaftlichen Fakultät für die nächsten zwei Jahre, um diese Fakultät auszubauen. Der bisherige Universitätssekretär S. Ginzberg wurde zum Verwalter mit Sitz in der Exekutive ernannt.

Auf diese Weise verband das Kuratorium mit den Vorteilen einer Erhöhung des Maßes akademischer Selbstverwaltung die Sicherung der aktiven Mitarbeit von Dr. Magnes und Dr. Weizmann für die Universität.

Das Kuratorium hat ferner beschlossen, Dr. Weizmann in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der naturwissenschaftlichen Fakultät gemeinsam mit dem Exekutivrat in Jerusalem die Behandlung einer Reihe wichtiger Fragen in Bezug auf diese Fakultät zu überlassen, darunter die der Schaffung neuer Hauptfächer für Lehr- und Graduierungszwecke in Physik und Chemie sowie die Durchführung gewisser Berufungen und Beförderungen.

Das Kuratorium bekräftigte seinen Beschluß, eine landwirtschaftliche Studienabteilung durch Zusammenarbeit zwischen Universität und landwirtschaftlicher Versuchsstation einzurichten. In den vom Kuratorium eingeholten Sachverständigengutachten werden die Kosten für die Schaffung und den Betrieb dieser Studienabteilung höher geschätzt als ursprünglich angenommen wurde. Im Hinblick auf die Ergebnisse dieser Expertise hat das Kuratorium Dr. Weizmann und den Direktor der staatlichen landwirtschaftlichen Versuchsstation in New Jersey, Professor Lippman, ersucht, eine gründliche Untersuchung der Mittel und Wege für die Durchführung des vorgeschlagenen Planes vorzunehmen. Inzwischen sollen die Vorbereitungen für die Lehrtätigkeit in den Fächern des geplanten College an der Jerusalemer Universität fortgesetzt werden; im Etat wurde für diesen Zweck Vorsorge getroffen. Die Gegenstände „Hebräische Sprache" und „Jüdische Philosophie und Mystik" wurden als Hauptlehr- und Graduierungsfächer anerkannt. Die Universität wurde ermächtigt, die Ausbildung von Studenten mit dem Ziel der Erlangung eines Lehrerdiploms anzukündigen.

BRIEFE AN DIE REDAKTION

Zu den hohen Feiertagen

Jägerndorf, am 16. September.

Geehrte Redaktion!

Vor wenigen Jahrzehnten war es noch jedem einzelnen jüdischen Geschäftsmann ein Gebot des Herzens, den Sabbath durch Geschäftssperre zu würdigen. Der Jude war stolz auf seinen Sabbath und der Arier schätzte ihn ob der Einhaltung seiner Jahrtausende alten Satzungen. Der einzige Erfolg des Liberalismus war die Abkehr vom Judentum, der Prophet Jesaias könnte wieder dem Volke zurufen, der Ochs kennt seinen Besitzer, der Esel seine Krippe, Juda kennt seinen Herrn nicht! Selbst die hohen Feiertage werden von vielen im Berufsleben stehenden Juden nicht eingehalten, angeblich könnte durch diese kurze Unterbrechung ihrer Schaffenskraft die Existenz bedroht werden. Gerade in den letzten zwei Jahren haben wir es miterlebt, daß es andere Umstände gibt, die den Juden die Möglichkeit des Erwerbes nehmen, stillschweigend muß der jüdische Kaufmann es dulden, daß es den Kunden durch ein vor seinem Geschäfte stehendes Aufsichtsorgan verboten wird, das Geschäft zu betreten; keine Möglichkeit gibt es für hunderte Akademiker, trotz Heimatszuständigkeit, ihre langjährigen Berufe weiter auszuüben und gerade diese Regierung hat durch ihren Führer am Nürnberger Parteitag den in Deutschland wohnenden Juden ein Gesetz gegeben, laut welchem sie wohl nicht die Reichsembleme bei öffentlichen Festen dekorativ verwenden dürfen, hiefür aber unter Staatsschutz ihre eigenen Hoheitszeichen zu verwenden haben. Wir alle wissen den tieferen Sinn dieser Verordnung und wir wollen aber auch eines beherzigen und unser Hoheitszeichen mehr denn je würdigen; dazu gehört die Einhaltung der Festestage, vor allem die Würdigung der Hohen Feste. Darum soll jeder einzelne Geschäftsmann, jeder Werktätige, wo immer er im Galuth lebt, seine Solidarität zu seinem Volke durch Würdigung des kommenden Rosch Haschonoh und des ihm folgenden Jom Kippur strikte einhalten. Gerade dadurch wird der Sinn dieser Feste auch in den anderen Völkern seine Wertung finden, das Urteil, welches sie werden fällen können, wird dem Gebot des Volkes entsprechen, das Vermächtnis der Ahnen zu ehren, haben die Juden nicht vergessen.

K. F.

*

Schiffsverkehr Triest — Palästina unverändert

Das Palästinaamt Prag erhielt vom Palästinaamt Triest folgenden Brief: In Anbetracht dessen, daß jüdische Zeitungen die Nachricht gebracht haben, daß durch die Requisition italienischer Schiffe für militärische Zwecke der Schiffsverkehr Triest—Palästina Aenderungen oder Außerdienststellung bestimmter Schiffe erlitten hätte, teilen wir Ihnen höfl. mit, daß in diesen Tagen in allen italienischen Zeitungen eine offizielle Nachricht veröffentlicht wurde, in der amtlich erklärt wurde, daß diese Nachricht jeglicher Grundlage entbehrt, da die italienischen Schiffahrtsdienste in vollem Umfange und in genauer Einhaltung der Fahrpläne durchgeführt werden.

IN ALLER KÜRZE

Am 21. Dezember, dem 75. Geburtstag von Henrietta Szold, wird die Grundsteinlegung für die vom Zionistenkongreß in Luzern beschlossene Henrietta-Szold-Kolonie in der Nähe von Beer Tuwiah auf Nationalfonds-Boden erfolgen.

✣

Als einziges Hotel in Königsberg nimmt nur noch der „Berliner Hof" jüdische Reisende auf, doch müssen sie in abgesonderten Zimmern essen und sich aufhalten.

✣

Am 8. September wurde in den hebräischen Schulen Palästinas das neue Schuljahr eröffnet. Die Zahl der neu aufgenommenen Schüler ist diesmal bedeutend höher als in den letzten Jahren.

*

Sonntag, den 15. September begannen in Haifa Flottenmanöver, die die ganze Woche fortgesetzt werden sollen. Im Rahmen der Manöver werden auch Truppenlandungen bei Haifa vorgenommen. Von autoritativer Seite wird mitgeteilt, daß die Nachrichten über eine Befestigung Haifas gegen Luftangriffe oder Angriffe von der See aus völlig unbegründet sind. Es werden keinerlei besondere Befestigungsmaßnahmen getroffen. Die Flottenübungen finden im Rahmen der jährlich in der Nähe eines anderen Mittelmeerhafens veranstalteten Manöver statt.

Dow Biegun:

Schalom Asch und Ben Gurion

Eine denkwürdige Diskussionsnacht in Luzern.

An einem Freitagabend saßen im Kongreßhaus die Veteranen der palästinensischen Arbeiterbewegung bei einer gemütlichen Aussprache mit den „Non-Zionist", oder wie sie Schiplikoff nannte „Non-Poale-Zionist" zusammen. Es waren nur wenige Gäste anwesend. Ich wußte nicht, daß die Anwesenden in einem gewaltigen Ringen der Geister mit ungeheurer Wucht und Leidenschaft Kapitel aus der Leidensgeschichte des jüdischen Volkes aufrollen werden. Und nachträglich stellte sich heraus, daß keiner der Anwesenden es ahnte, daß dieser Abend zur Beichte einer Generation und zum Höhepunkt der reichhaltigen Kongreßepoche in Luzern werden sollte.

✣

Nach den Worten Efrojkins und einiger jüdischer Arbeiterführer aus Amerika erhebt sich Schalom Asch von seinem Sitze und ergreift das Wort. Er spricht erregt, laut, sein grauer Kopf und seine große Gestalt, die Wucht seines Jiddisch wirken wie die Helden in seiner Trilogie des jüdischen Leidens: „Ich erinnere mich, es war genau vor 30 Jahren, in Warschau wütete die Revolution vom Jahre 1905. Auf den Straßen summten die Kugeln und es war lebensgefährlich sich draußen zu zeigen. Ich eilte zu einer jüdischen Arbeiterversammlung. Auf der Straße erfuhr ich, daß die Kosaken bereits fünf Arbeiter erschossen haben. Unter Lebensgefahr kam ich in den Keller. Er war überfüllt mit aufgeregten, eifrig debattierenden Genossen. Du, Leschtinsky (früher Führer des Bundes und jetzt Mitglied der Agency) bist auf der Seifenkiste gestanden und hast theoretische Ausführungen gemacht. Ich war damals um vieles jünger, ich sprang auf die Kiste und rief mit aller Kraft: Auf den Straßen fließt Blut, ein Kampf auf Leben und Tod wird ausgefochten und Ihr führt hier eine theoretische Diskussion. Genossen — heraus auf die Straße! Und jetzt nach 30 Jahren kommt es mir vor, daß ich seit jener Zeit nicht anderes gemacht habe, als fortwährend jene Parole zu wiederholen: Hinaus auf die Straße, zur Tat!... Im Saale sitzen viele Teilnehmer jener Versammlung vom Jahre 1905. Seit jener Versammlung hat sich viel geändert. Die einen fanden ihre Heimat in Palästina und schufen die Arbeiterbewegung im Heiligen Lande, die anderen blieben in der Diaspora und kämpften um jede Position und haben jetzt beinahe alles verloren. Und jetzt kehren alle diese Kämpfer über die Agency zur Heimat zurück. Die meisten sind im Kampfe alt und grau geworden. Tiefe Furchen sind in ihre Gesichter eingegraben. Nur das Licht der Idee erhellt ihre Augen. Alle versinken in Gedanken und Jugenderinnerungen. Und Schalom Asch wird immer wuchtiger: „Und fragt man mich nach meiner Heimat, so muß ich sagen: meine Heimat ist das jüdische Volk. Das leidende, geplagte Volk Israels in White-Chaple, in New Yor, in Warschau und in Lemberg. Ich suche seit jeher den „Kidusch-Haschem" des Volkes. Wir hatten einmal ein Rückgrat, wir wußten, wofür wir leben und wofür wir sterben. Unsere Väter sprangen in den Scheiterhaufen und heiligten Gottes Namen. Wir haben jene moralische Kraft verloren. Den „Kidusch-Haschem" der Neuzeit habe ich in der chaluzischen Bewegung gefunden..." Wie auf Filmstreifen rollt er seine Besuche in Erez Israel im Jahre 1906, während des Krieges und im Jahre 1927 auf. Er sieht die aufstrebende Kraft des jüdischen Volkes, die Rettung der Generation in jener heiligen, zähen, opferfreudigen Arbeit der chaluzischen Jugend in Erez. Er, der große Meister, hat das verlorene Ideal in der Bewegung gefunden.

Aber höchst dramatisch wird die Aussprache, als Asch die Arbeiterschaft wegen des Transfers angreift. Er sei dagegen. Ben Gurion macht erregt Zwischenrufe. Das Wort ergreift Berl Katznelson. Auch er rollt ein Stück Geschichte auf. „Wenn ich auf etwas in meinem Leben stolz bin, so es darauf, daß ich im Alter von 19 Jahren den Mut hatte, aus Minsk nach Erez zu fahren. Man sah mich damals wie einen Verrückten an. Ihr habt nicht den Mut dazu aufgebracht..." Er wird scharf und erbarmungslos. Er übt Kritik, denn er weiß wie viel die Bewegung an Kraft gewonnen hätte, wenn diese Kämpfer vor 30 Jahren sich der Bewegung angeschlossen hätten und nicht über den dreißigjährigen Golgotha-Weg der jüdischen Massen in der Diaspora zu uns gekommen wären.

Dann antwortet Ben Gurion Schalom Asch. Die Glut der chaluzischen Generation, die tiefe Verbundenheit der Bewegung mit dem Schicksale der breiten Massen in der Diaspora, das Verantwortungsgefühl für alles, was im Judentum vor sich geht, ist in seinen Worten zu hören: „Schalom Asch ist nicht unser Gast und wir sind nicht seine Gäste, er ist einer von uns. Ich kenne drei Dichter, die mehr als Literaten und Schriftsteller sind. Brenner: er hat sein Werk aus den Leiden des jüdischen Volkes geschaffen. Bialik: er war mehr als Dichter, er war die Quintessenz der Generationen. Und Schalom Asch, wenn ich ihn anschaue, seinen heiligen Zorn, seine Bewegungen, sein Schaffen, so weiß ich, daß es die Wurzeln des Volkes sind... Asch versteht uns noch nicht... Er schildert die Tragödie der jüdischen Ohnmacht, der Proteste gegen Deutschland, die nicht anderes als Papier sind und die Pflicht von „Pidjon-Schwujim"-Erlösung der Gefangenen — den Kampf des Zionismus der das Unglück des Volkes in seine Gesundung verwandeln will. Das hinübergerettete jüdische Vermögen soll zum Grundstock des neuen Lebens werden. „Schalom Asch! Auch ich war im Jahre 1905 auf jener Versammlung in Warschau. Weißt du warum wir nicht auf die Straße gingen? Weil wir genau wußten, daß es nicht unser Kampf ist, weil wir von der Geschichte gelernt haben, daß es nicht der Kampf des jüdischen Arbeiters ist..." Die Versammelten lauschten den glühenden Worten des Redners. Im Saale schwebt der Geist der Bilujim und aller neuen chaluzischen Generationen. Die Debatte zwischen Ben Gurion und Schalom Asch wird zum großen historischen Zweikampf. Alle verspürten den Hauch der Geschichte und es wird einem jeden klar, daß er Zeuge einer historischen Zusammenkunft ist. Ben Gurion

NOTIZEN

Nach der Konfiskation

die einen Artikel von nahezu zwei Spalten Länge mitsamt dem Titel betroffen hat, — aus dem Inhaltsverzeichnis ersieht man, er habe „Nezapomeneme“ geheißen — enthält die neue Nummer des „Národní stát“ vom 14. September 1935 noch eine Reihe unkonfiszierter Artikel und Sätze, die von Beleidigungen des Judentums und seines Ehrgefühls nur so strotzen.

Da ist vor allem der Leitartikel „My, arismus a křestanství“ („Wir, das Ariertum und das Christentum“), der dem tschechischen Volk, wenn es nicht untergehen wolle, empfiehlt, sich an die Spitze der europäischen, arischen und nationalen Wiedergeburt zu stellen. Ein besonderer Absatz dieses Artikels ist mit „Die Krankheit der Zivilisation“ überschrieben; es heißt darin: „Da sind wir bei der Grundkrankheit nicht nur unserer Nation, sondern auch der gesamten weißen Menschheit, der gesamten zivilisierten Welt angelangt! Die Nationen entscheiden nicht über sich selbst — jemand anderer, der außerhalb von ihnen steht, entscheidet an ihrer Stelle über sie... Alles, was uns fehlt, ist eine Führerschicht, die genügend geschult sein müßte, um auf der Höhe der Zeit zu stehen und mit der Welt, in der wir leben, Schritt zu halten... Wir sind an einem Zeitpunkt angelangt, da der arische Baum entweder Früchte nach seiner eigenen Art hervorbringen muß oder aber umgeworfen, mit der Wurzel ausgerissen und dem endgültigen Verderben überlassen werden wird... Der arische Mensch schritt bis jetzt in seinem praktischen Leben nur mechanisch und unterwürfig im Geiste des semitisch-chaotischen Karthago und seiner Blutsbrüder fort — auf diesem Wege mußte natürlich Juda, der gerissenste Vertreter dieses Geistes, ihn unbedingt besiegen... Wir haben bis jetzt weder arisch noch christlich gelebt. Der Arismus ist im Grund und wahrheitsgemäß die Kultur des eignen persönlichen Gedankens und der eigenen Arbeit mit eignen Kräften. Zum Unterschied vom Semitismus, der sein Ideal in der Uebernahme der Früchte fremder Arbeit und fremder Gedanken sieht.“

„Ich selbst“, sagt der Arier, „Ich von den andern“ der Semit, „Ich für die andern“ der Christ. Christentum und Arismus sind eins. Der Arier hat bis jetzt seinen Brüdern nicht gedient und wollte egoistisch durchs Leben gehen: er mußte daher umumgänglich Juda verfallen und Juda, egoistisch veranlagt, hat leicht die Kraft ausgebeutet, die sich kein höheres Ziel gesetzt hatte.“

Der Artikel „Die Zeit und ihr Antlitz“ zitiert Aussprüche hervorragender Männer, die antisemitisch ausgewertet werden. Neben einem Zitat aus Herzls „Judenstaat“, das in dieser aus dem Zusammenhang gerissenen Form der Vertreibung der Juden aus Europa Recht geben soll, sagt dort der japanische Marschall Okuma: „Dieses Volk kennt kein Vaterland und bemüht sich überall dort, wohin es kommt, die vaterländischen Gefühle zu zerstören und das menschliche Denken zu demoralisieren. Die Juden sehnen sich nach der Gründung einer internationalen Republik, um die Herren der Welt zu werden. Wir haben die Gefahr erkannt, die uns von Seiten der Juden droht, und lassen sie darum nicht in unser Land. Wir haben gesehen, wie sie Europa und Amerika beherrschen.“

In einem weiteren Artikel schließlich, der „Antisemitismus in Polen für deutsches Geld“ heißt, wird mit dem „Národ“ polemisiert, der behauptet hatte, daß die neuen Judenverfolgungen in Polen von deutschem Geld finanziert worden seien. Der „Národní stát“ will nun nachweisen, daß die Polen kein deutsches Geld brauchten, um gegen die Juden aufgebracht zu werden, und veröffentlicht eine Statistik, nach der die Juden in Polen herrlich und in Freuden leben, während es der bodenständigen Bevölkerung infolge der Beherrschung durch die Juden hundsmiserabel gehe. „Diese Rasse in ihrer Gesamtheit“ heißt es, „drängt uns ununterbrochen aus unseren Arbeitsstätten heraus, nimmt uns von Tag zu Tag mehr Platz weg. Der Kampf gegen das Judentum ist heute keine Sache der Abneigung gegen die Juden mehr. Es ist ein Kampf ums Dasein, ein Kampf auf Leben und Tod.“

Alle diese Dinge erscheinen unbeanstandet und werden gelesen. Mag auch die Auflage des „Národní stát“ nicht bedeutend sein, mag sich vor allem der gesunde Verstand des tschechischen Volkes in seiner überwiegenden Majorität dem Rassenwahnsinn entgegenstellen — die Gefahr, die in der Erscheinungsmöglichkeit solcher Hetzschriften liegt, ist nicht zu unterschätzen. Franz Glaser.

Achtung — Überschriften

Auch seine Gegner sprechen dem Reichspropagandaminister Goebbels nicht eine spitzfindige Begabung für den Aufbau seiner Propaganda und die Ausnutzung der Sprache ab. Kein Wort-Pfeil, den er abschießt, der nicht bis ins Mark des Begriffes vergiftet wäre. Man kann ihm das, wenigstens heute noch, nicht verwehren. Aber wo Gedankenlosigkeit auf scheinbare Sachlichkeit hineinfällt, wo aus amtlichen Meldungen, etwa in der nicht reichsdeutschen Presse, diffamierende Terminologien übernommen werden, da kann und soll man zumindest darauf hinweisen.

Es ist z. B. ein alter Trick, in den offiziellen Nachrichten und Ueberschriften des „D. N.-B.“ Worte zu gebrauchen, die in dem unbefangenen Leser des Auslandes unwillkürlich Assoziationen entstehen lassen, die die gefühlsmäßige Aufnahme der Nachrichten färben, mag der Leser auch diesen innerlich noch so ablehnend gegenüberstehen. Meldete man da kürzlich die Einrichtung von Sonderschulen für ganz und halb nichtarische Kinder in Deutschland. Die „Bohemia“ druckte, ebenso wie das „Prager Tagblatt“, diese Meldung mit der reichsdeutschen Bezeichnung ab und sprach in der Ueberschrift von „Judenschulen“. Man überlege einmal: hat schon jemand in der Tschechoslowakei von „Deutschenschulen“ gesprochen? Nein, man spricht von deutschen Schulen und müßte entsprechend von jüdischen Schulen in der Meldung reden. Das Wort „Judenschulen“ hat über die an sich harmlose Kennzeichnung hinaus in weiten Kreisen einen ausgesprochen antisemitischen Klang. Bekannt ist etwa jener unfreundliche Terminus: „Hier geht es ja zu wie in der Judenschule.“

Es ist wahrhaft keine Empfindlichkeit, wenn man diese Dinge analysiert. Die deutsche Propaganda weiß nämlich ganz genau, warum sie solche Worte gebraucht, die nicht sachlich sind, trotzdem sie sachlich scheinen. Sachlich, auch im Sinne des Dritten Reiches, wäre die oben schon erwähnte „jüdische Schule“ oder „jüdische Minderheitenschule“ gewesen. Den besten Beweis dafür, wie richtig diese Ausführungen sind, gibt die „Prager Presse“, die dieselbe Nachricht mit der polemischen, aber die Tatsache fixierenden Ueberschrift „Ghettoschulen in Deutschland“ versieht.

Die Beispiele lassen sich beliebig häufen. Neulich las man in einem Blatt die Ueberschrift: „Säuberung der Reichskulturkammer von Nichtariern.“ Gewiß, das muß die „Frankfurter Zeitung“ oder das „Berliner Tageblatt“ schreiben. Wer aber in der Tschechoslowakei diese Ueberschrift liest, vermißt zum mindesten bei dem Wort Säuberung die Anführungszeichen. So genossen, besagt die Ueberschrift nämlich tatsächlich Säuberung, d. h. Entfernung von etwas Unreinem.

In solchen Fällen arbeitet die Sprache im Unterbewußtsein. Das Geheimnis dieser Technik erkannt zu haben und, wert einer Sonderdarstellung, mit abgründiger Schlauheit immer wieder zu benutzen, ist eine der vielen Finten und Kniffe der Goebbels-Schule. Man könnte von den Kollegen der nichtjüdischen Presse wohl erwarten, daß sie den Wortfallen des reichsdeutschen Sprachschatzes ausweichen. —r—

spricht weiter von der Sehnsucht nach Kraft, die uns in unserer tragischen Situation der Ohnmacht helfen soll. „Deutschland und der Hitlerismus sind eine Weltmacht, man kann sie nicht mit Reden besiegen, Ihr sprecht vom Kampfe, Ihr habt aber keine Kraft ihn zu führen. wir haben uns vorgenommen, die Kinder zu retten... 10 Kinder, die nach Erez gebracht wurden, sind wichtiger als 1000 Protestartikel.“ Unwillkürlich mußte man sich an die Rede von Frau Henriette Szold am Kongreß, an das hohe Lied der befreiten Kinder, an das große Werk der Gesundung der neuen Generation, die von der Hölle in das Paradies der palästinensischen Kinderrepubliken gebracht wurden. Der Schrei nach einer Beschleunigung des Aufbautempos der in Ben Gurions Rede auf dem Kongreß zu vernehmen war, wurde auf diesem Abend verstärkt. Das Gefühl, daß wir eine Feuerlöscharbeit, um einen Ausdruck Berl Katznelson zu gebrauchen, machen, beherrschte alle. Rings um uns tobt eine feindliche Welt, die uns zu vernichten droht. Das Feuer des Hasses und der Vernichtung greift um sich, die Sysiphosarbeit, die wir in der Diaspora leisten, bringt uns nicht vorwärts. Das einzige konstruktive, wirklich erlösende Werk, wird in Erez vollzogen. Nur wenige Jahre relativ ruhiger Aufbauarbeit sind uns beschert. Der Himmel ist mit dichten Wolken bedeckt — die Gefahr eines neuerlichen Blutbades der Menschheit wird immer größer und größer. Wir haben keine Zeit zu verlieren und jeder Augenblick muß von hartnäckiger, zäher Arbeit für den Aufbau ausgefüllt sein. Wir haben bereits Großes geschaffen. „Das Irreale wurde zur größten Realität. Die Zionistische Organisation wurde zur lebendigen Kraft, die das Volk zusammenhält und zementiert. Es sitzen an einem Tische Rabbiner und Freisinnige, Arbeiter und Fabrikanten, Lehrer und Kaufleute. Niemand zwingt sie dazu, keine politische Gewalt. Buchara und White-Chaple, New York und Munkač sind hier vertreten. Und mit dieser Einheit und Kraft kann man Wunder vollbringen...“

„Die lebenden Kinder in den Kolonien, sind der Beweis dafür, daß unser Weg hoffnungsvoll ist...“ Mit diesen Worten beendet Ben Gurion seine Ausführungen.

Schalom Asch lauscht den Worten Ben Gurions. Er erhebt sich von seinem Platze und antwortet sehr erregt, fast leise: Er habe nie an der Aufrichtigkeit der Arbeiterschaft gezweifelt. Er müsse aber zugeben, daß er von Ben Gurion vieles erfahren habe. „Ben Gurion, du hast mich besiegt. Du hast mich besiegt...“ Diese Sätze wurden zum Leitmotiv seiner Antwort.

Salman Rubaschow schließt in später Nachtstunde die historische Zusammenkunft. Er spricht milde und streut Hoffnung und Zuversicht in die Zukunft der Bewegung. Niemand habe geahnt, daß heute nachts die Geschichte der Bewegung und des ganzen Volkes in den letzten drei Jahrzehnten zu den Anwesenden so lebendig wie noch nie zuvor sprechen werde. Wir sind alle, die Zurückkehrenden und die alten Kämpfer, in einer Front. Wenn es um den Kampf gegen die Assimilation geht, wenn es um die Ehre des Volkes geht, in Fragen der Selbstwehr — sind wir alle einig — wir haben alle dasselbe Schicksal. „Seit Jahr und Tag fahre ich in Amerika herum, in alle Städte und Städtchen der jüdischen Siedlungen, und finde überall Leute, die Buße tun, die den Weg zum Zionismus suchen und finden. Die Zurückkehrenden sind bald zahlreicher als die alten Kämpfer...“ Alle Brücken der jüdischen Paliativlösungen in der Diaspora sind zerstört. Die von 30 Jahren auseinander gingen, um in allen Ecken der Welt die seligmachende Wahrheit, die das Volk erlösen wird, zu suchen, begegneten sich auf dem Wege in die alte Heimat Erez Israel, auf einer Versammlung der Agency...

✦

In der im Schlaf versunkenen stillen Schweizer Stadt konnte man in später Nachtstunde Menschen sehen, die leisen Schrittes sich in ihre Hotelzimmer begaben, um nach den großen Stunden dieser sonderbaren Nacht sich in Gedanken über das geschichtliche Ringen eines Volkes für seine Befreiung zu vertiefen.

INLAND

Die westslowakische Kreistagung der Jüd. Partei in Bratislava

Die konstituierende Tagung des westslowakischen Arbeitskreises der Jüdischen Partei, welche den Beratungen über den organisatorischen Aufbau dieses Kreises gewidmet war, wurde Samstag, den 14. September abends durch ein Meeting im Redoutensaale eröffnet, das einen sehr guten Besuch aufzuweisen hatte. Im Rahmen dieses Meetings, welches vom Vorsitzenden des Vorbereitungskomitees Ing. Emil Schwarzbart geleitet wurde, sprachen: der neue Vorsitzende der Jüdischen Partei in der Tschechoslowakischen Republik, Ing. Ernst Frischer, Mähr.-Ostrau, Parlamentsabgeordneter Dr. Chajim Kugel, Mukačevo, Landtagsabgeordneter Dr. Julius Reisz, Bratislava, der Generalsekretär der Partei Dr. Leo Zelmanovics, Mähr.-Ostrau und schließlich der Vizepräses der Partei, Dr. Mathias Weiner, Lipt. sv. Mikuláš. Die Ausführungen der Redner, unter welchen diejenigen des Parteivorsitzenden Ing. Frischer besonders bemerkenswert waren, gaben ein sehr anschauliches Gesamtbild über die Entstehung, die Entwicklung und die gegenwärtigen großen Aufgaben der Jüdischen Partei und wurden vom zahlreichen Publikum mit Begeisterung aufgenommen. Die eigentliche Kreistagung und Beratung der Mandatare der Jüdischen Partei fand Sonntag, den 15. September statt. Es waren Delegierte und Mandatare fast aus allen Orten der Westslowakei erschienen. Nach Erledigung der formellen Anlegenheiten und Entgegennahme von Begrüßungen seitens lokaler Organisationen wurde eine Reihe sachlicher Referate abgehalten, welche sich mit den organisatorischen, finanziellen und sonstigen Fragen der Parteiarbeit befaßten. Im Anschlusse an diese Referate fand eine Aussprache der Delegierten und Mandatare statt, in welcher die Grundlagen der künftigen, verstärkten Arbeit ausführlich beraten wurden. Es wurde eine Reihe von wichtigen Resolutionen und Beschlüssen gefaßt, welche der Ausgestaltung der Arbeit in organisatorischer, materieller, wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht zur Grundlage dienen sollen und schließlich die neue Leitung des Arbeitskreises gewählt. Zum Vorsitzenden wurde Landtagsabgeordneter Dr. Julius Reisz, zum geschäftsführenden Präses Ing. Emil Schwarzbart, zu Vizepräsidenten die Herren Dr. Alexander Marton, Žilina, Hugo Tauber, Nove Mesto n. V., Richard Magran, Kommerzialrat, Trnava, Dr. Emil Tyroler, Banska Bystrica, und zum Sekretär wurde Herr Eugen Winterstein, Bratislava, gewählt.

Die Konferenz sandte Begrüßungstelegramme an den Präsidenten der Republik und an den Landespräsidenten Országh.

Jüdische Abiturienten, Jüdische Akademiker!

In einigen Tagen fängt das neue akademische Schuljahr an. Bevor Ihr Euch endgültig einem Berufe zuwendet, beratet und informiert Euch bei Eueren ältern Kollegen. Der Verband zionistischer Akademiker hat, wie alljährlich, eine Beratungsstelle eröffnet, die dem neuinskribierenden Kollegen mit Rat und Tat fördert und ihm gleichzeitig ermöglicht, sich in den akademischen jüdisch-nationalen Vereinen einzuordnen. Kollegen! Wie bei jedem Volke, sollen auch bei uns die akademische Jugend Pioniere und Wegweiser sein, die ihrem Volke den Weg aus der düstern und ernsten Gegenwart in eine bessere und gerechtere Zukunft zeigen. Vermehret daher die Reihen des Verbandes zion. Akademiker zum vereinten Kampfe gegen die antisemitische Reaktion. Verband zion. Akademiker.

Schriftliche Anfragen sind zu richten an JUC. M. Goldenzeil, Prag I., Dlouhá 22.

Die Jüdische Partei in PKR.

Abg. Dr. Kugel sprach in der Vorwoche beim Landesamt in Užhorod in Angelegenheit des Fremdengesetzes und der Staatsbürgerschaften vor. Er erwirkte, daß jeder Fall, in welchem sich gegenüber den bestehenden Bestimmungen Schwierigkeiten ergeben sollten, separat behandelt wird, wogegen jenen Petenten, welche sich bereits längere Zeit im Lande aufhalten, überhaupt keine Schwierigkeiten gemacht werden.

Abg. Dr. Kugel nimmt an den Sitzungen der Senatoren und Abgeordneten der koalierten Parteien aus PKR., die unter dem Vorsitz des Senator Bačinsky (Agrarpartei) stattfinden, als Vertreter der Jüdischen Partei regelmäßig teil. Die Besprechungen betreffen, wie aus den Meldungen der Tageszeitungen hervorgeht, ein gemeinsames Vorgehen in wirtschaftlichen kulturellen und sozialen Fragen des Landes. In Prag hat Abg. Dr. Kugel dieser Tage im Schulministerium bei den entsprechenden Referenten, in Fragen des hebräischen Schulwerkes, vorgesprochen.

Von der Zionistischen Volkshochschule in Prag

Der Arbeitsplan der Zionistischen Propagandastelle sieht für das Jahr 5696 die Errichtung einer neuen Institution vor. Um eine systematische, zionistische Schulung den breiten Chaluzim-Kreisen in den Ostländern zu vermitteln, wird eine Hachscharah-Korrespondenzschule errichtet, welche das wissenschaftliche Material des bestehenden Zionistischen Fernunterrichtes in populärer Form und in jiddischer Sprache in einigen tausend Exemplaren herausbringen wird. Leiter der Zionistischen Propagandastelle, Professor Goldelman, hat während seienes Aufenthalts in Luzern für diesen Plan die Zustimmung der zentralen zionistischen Anstalten bekommen, und hat auch mit den Vertretern der zionistischen Organisationen der in Betracht kommenden Länder Unterhandlungen gepflogen, um die Durchführung dieses Planes vorzubereiten. Das Programm dieser neuen zionistischen Hachscharahschule liegt bereits fertig vor. Die Vorlesungen werden in der Tschechoslowakei in einer zionist. Druckerei im Osten der Republik gedruckt werden. — Der ganze Schulgang wird aus 30 Vorlesungen bestehen, jede im Ausmaß eines Druckbogens von 16 Seiten. Das Schulgeld wird ungefähr 50 Kč (Zl. 10.—) ausmachen, und wird in fünf Monatsraten bezahlt werden können.

Die Vorlesungen der Hachscharah-Korrespondenzschule sollen auch in Prag einem breiteren Hörerpublikum zugänglich gemacht werden. Es sollen dafür populäre Abendkurse der Zionistischen Volkshochschule, einmal in der Woche, für Mitglieder der Jugendbünde, der Plugah und des Snif Hechaluz, des Haowed, für Arbeiter und Angestellte überhaupt, stattfinden. Diese Abendkurse werden Mitte Oktober beginnen. Nähere Informationen im Büro der Zionistischen Propagandastelle, Prag I., Dlouhá tř. 41/II.

Die Tarbutorganisation verschickt in ihrem Zirkular Nr. 3 das vervielfältigte Referat von Berl Kaznelson am Kongreß und ersucht auf Grund dessen die Kulturfragen zum Gegenstand der nächsten Vereinsabende zu machen. Interessenten, welche das Zirkular nicht erhalten haben, können es gratis von der Tarbutorganisation bekommen.

Vom Techeleth Lawan. Im August fand das Lager der Aelternschaft des Techeleth Lawan in Něm. Brod statt. Das zwei Wochen dauernde Lager diente den zukünftigen Führern und Führerinnen zur Information über den Weg des Bundes, seine Probleme, seine Erziehungsmethoden und vieles Andere. Es wurden Seminare über die einzelnen Gebiete gehalten, Lesezirkel fanden sich täglich zusammen. Iwrith wurde fleißig gelernt, das ganze Lager atmete einen Geist der Verantwortlichkeit dem Bunde und der künftigen Arbeit gegenüber. Bei Schluß dieses Lagers konnte sich jeder Teilnehmer sagen, daß er das, was er sich vorgenommen hatte, auch erfüllt hatte, sich für die künftige Führungsarbeit gut vorzubereiten. Vom 23. bis 25. August wurde in Ostrau ein Treffen der Zofim (Mittleren) abgehalten, das 150 Menschen vereinigte. Bei der Eröffnung sprachen u. A. Dr. Kornblüh und Dr. Paul März (Iwrith), die ihre jungen Mitarbeiter mit warmen Worten begrüßten. Den Höhepunkt der Referate und Debatten bildete der am 24. am Makabiplatz gefeierte Oneg Schabat, dem auch zahlreiche Gäste beiwohnten. Sonntag, den 25. begann in Gablonz ein Moazah-Seminar, das bis zum 1. September dauerte. Bei dieser Zusammenkunft der verantwortungsvollsten Menschen des Bundes wurden alle Fragen und Probleme des Bundes in Referaten, Debatten und Kommissionen aufgerollt, durchdiskutiert und einer Lösung zugeführt. Es wurde der Weg des Bundes besprochen, Erziehungsfragen gelöst, Arbeits- und Organisationsfragen geklärt, dies alles in langer, verantwortungsvoller Arbeit. Am 31. August wurde in Gemeinschaft mit den Gablonzer Zionisten ein schöner Oneg Schabat gefeiert, an dem 70 Menschen teilnahmen. Wir können nach unseren Sommerveranstaltungen sagen, daß alle vollen Erfolg hatten und daß wir mit frischer Kraft ins neue Arbeitsjahr gehen. H. R.

PRAG

VERANSTALTUNGSKALENDER.

21. **September:** Makabi: Großes Makabi-Meeting. Redner die Repräs. d. Welt- und čsl. Makabi.
23. **September:** Zion. Distriktskomitee und Poale Zion: Vortrag über die Ergebnisse des XIX. Zionistenkongresses. Refer. Abg. Dr. Goldstein, J. Edelstein, Dr. Artur Heller. 20 Uhr, Wintergarten des Café Aschermann.
18. **Oktober:** Makabi: Oneg Schabath. Heim des Makabi. Gäste willkommen.
23. **Oktober:** Generalversammlung d. Makabi Prag. Wintergarten des Café Aschermann.
3. **Oktober:** AGSZ.: Vortrag Dow Biegun.

TURNEN UND SPORT

Die Rekordliste der čsl. Makabi

Die bei den Makabimeisterschaften in Prostějov von den Vertretern des Hagibor Praha, ŽAC. Brno und Makabäa Bratislava genehmigte Rekordliste des čsl. Makabikreises hat folgendes Aussehen:

100 m: Ing. Engel (Hagibor) 10.6 (1933) *. — 200 m: Ing. Engel (Hagibor) 21.8 (1934) *. — 300 m: Ing. Engel (Hagibor) 36 (1934). — 400 m: Goldschmiedt (Hagibor) 53 (1934). — 800 m: Goldschmiedt (Hagibor) 2:00.9 (1934). — 1000 m: Frankl (Hagibor) 2:39.6 (1931). — 1500 m: Frankl (Hagibor) 4:09.6 (1931). — 3000 m: Frankl (Hagibor) 9:15.5 (1930). — 5000 m: Frankl (Hagibor) 15:53.3 (1929). — 100 km: Hekš (Hagibor) 33:43.6 (1930). — 20 km: Hekš (Hagibor) 1:09.55 (1930). 25 km: Hekš (Hagibor) 1:34.52.2 (1930). — 30 km: Hekš (Hagibor) 1:53.44 (1930). — 42.2 km: Hekš (Hagibor) 2:41.35 (1932) *. — Stundenlauf: Hekš (Hagibor) 16524 m (1930). — 110 m Hürden: Stiller (ŽAC.) 18.7 (1934). — 200 m Hürden: Stiller (ŽAC.) 28.4 (1934). — 400 m Hürden: Schwarz (Hagibor) 63.2 (1932). — Hochsprung: Dr. Tschiaßny (ŽAC.) 180 (1933). — Weitsprung: Dr. Zádor (Hagibor) 672 (1930). — Dreisprung: Dr. Zádor (Hagibor) 13.62 (1930). — Stabhochsprung: Schipper (Makkabäa) 325 (1933). — Kugelstoßen bestarmig: Weiß (Makkabäa) 13.06 (1933). — Kugelstoßen beidarmig: Weiß (Makkabäi) 22.16 (1933). — Diskuswerfen bestarmig: Dr. Görög (Makkabäa) 42.45 (1926) * — Diskuswerfen beidarmig: Weiß (Makkabäa) 60.47 (1932). — Speerwerfen: Weiß (Makkabäa) 49.15 (1935). — Hammerwerfen: Dr. Fehér (Makkabäa) 38.77 (1933). — 4×100 m: Hagibor 45 (1934). — 4×200 m: Hagibor 1:37.4 (1934). — 4×400 m: Hagibor 3:36 (1933). — 3×1000 m: Hagibor 8:19.4 (1933) *. — Olympische Staffel: Hagibor 3:34 (1933). — Schwedenstaffel: Hagibor 2:07.6 (1934).

*) Gültige oder ehemalige čsl. Staatsrekorde.

Hagibor gegen SK. Český Brod. Leichtathletik-Klubkampf um die Meisterschaft der I. Klasse des Prager Gaues wurde wegen Dunkelheit nicht beendet. Bisher hat Hagibor um 4 Punkte weniger als sein Gegner, so daß die noch ausständige Staffel den Vorsprung nur auf 2 Punkte verringern kann. Dennoch ist es möglich, daß Hagibor der Sieg zugesprochen wird, da zwei Proteste noch schweben. Der starke Wind verzeichnete einige Ergebnisse, von denen Engels Leistungen die besten sind. Freund erreichte im 100-m-Lauf 11.2 Sek. Pech hatte Hagibor in den Hürdenläufen, die Č.-Brod mit 16:1 Punkte gewann, da Ing. Engel im 400-m-Hürdenlauf wegens Werfens von mehr als zwei Hürden und Deutsch wegen Verlassen der Bahn disqualifiziert wurden. Baldus enttäuschte ein wenig, Schnabel und Birnholz, durch die großen Anforderungen des Unie-Trainers Meredith anscheinend übertrainiert, versagten. 100 m: 1. Ing. Engel 11 Sek., 2. Freund 11.2. — 400 m: 1. Ing. Engel 52.2 (čsl. Makabirekord), 3. Baldus (Handbreite) 54.4. — 800 m: 2. Goldschmiedt 2:04, 4. Schnabel. — 1500 m: 2. Goldschmiedt 4:28, 4. Schnabel. — 5000 m: 3. Birnholz, 4. Allina. — 110 m Hürden: 3. Petschau 19.7. — Hochsprung: 1. und 2. Wasser und Petschau. — Weitsprung: 1. Ing. Engel (sprang nur einmal) 641, 4. Wasser. — Stabhochsprung: 2. Borger 291. — Kugel: 1. Freund 12.64, 2. Horwitz 12.06. — Diskus: 1. Freund, 2. Petschau. — Speer: 3. Petschau 44.12 m.

Die Makabi-Hütte bei Banská Bystrica eröffnet. Die feierliche Eröffnung der ersten Makabi-Hütte der Slowakei in der Nähe von Banská Bystrica gestaltete sich zu einer sehr eindrucksvollen Kundgebung, an der sowohl die jüdische wie auch nichtjüdische Oeffentlichkeit teilnahm. An 500 Personen aus der ganzen Umgebung haben sich am Sonntag, den 15. d. M. bei der Hütte zusammengefunden um der Einweihungsfeier beizuwohnen. Vertreter der Behörden, des Militärs, aller Sport- und Touristenorganisationen, Makabisten und Gäste aus Zvolen, Levice, Žilina, Kremnica, Budapest waren erschienen, als die Feier um ½12 Uhr durch Anbringen der Mesusa an der Eingangstür der Hütte ihren Anfang nahm. Nach Absingen der Staatshymnen und eines Psalms würdigte Oberrabbiner Dr. Schönfeld die Bedeutung der ersten jüdischen Hütte der Slowakei, welche die Touristen am Eingang mit dem jüdischen Wahrzeichen empfängt. Die Festrede hielt in sehr eindrucksvoller Weise Dr. Weichherz von der Wintersportsektion Makabi Banská Bystrica. Er schilderte den Werdegang der Erbauung der Hütte und hob insbesondere die Verdienste des Obmannes der Wintersportsektion, Rudolf Seidner und des Erbauers der Hütte Chav. Tänzer hervor. Hierauf sprachen Vertreter der ČSL. Kreisleitung des Makkabi Chav. Jarolim aus Olmütz, Vertreter der Kultusgemeinde und der Zionistischen Organisation, der Bezirkshauptmann von Banská Bystrica, der Bürgermeister der Stadt Banská Bystrica, der Militärkommandant der Stadt, Vertreter des Sokol, Orel, KČST., Ski-Klub Banská Bystrica, Tennis Association, Karpathenverein, Haschomer Hazair und die Vertreter der umliegenden Ortschaften. Von den einzelnen Begrüßungsansprachen wären die sehr herzlichen Worte des Bezirkshauptmanns, des Bürgermeisters und der Militärbehörden besonders hervorzuheben. Der Bürgermeister führte unter anderem aus: Makabi Banská Bystrica hat während der letzten zwei Jahre seiner Tätigkeit vorzügliche Arbeit geleistet, auf welche die ganze jüdische und nichtjüdische Oeffentlichkeit nur stolz sein kann. Durch Absingen der Hatikvah nahm die eindrucksvolle — ungefähr eine Stunde währende Feier ihren Abschluß. Anläßlich der Eröffnung der Hütte wurde der Makabi-Weltkongreß in Brünn telegraphisch begrüßt. Der Makabi-Kongreß und die ČS.-Delegation erwiderten die Glückwünsche. Makabi Banská Bystrica hat durch die Verwirklichung der Hütte für die Makabi-Bewegung sehr wertvolle Arbeit geleistet und sein Erfolg gibt seinen Mitgliedern neuen Ansporn zur weiteren, opferbereiten Tätigkeit. N. S.

Benno Krohn

Durch einen ungewöhnlichen Unglücksfall wurde aus der seinen wie unserer Mitte unser guter Freund und Turnbruder für immer gerissen. Wenige Stunden nach der Rückkehr vom Proßnitzer Turnfest wurde der Kraftwagenlenker Benno Krohn an einer vollkommen unübersichtlichen Stelle, mit dem von ihm gelenkten Kraftwagen von einer alleinfahrenden Lokomotive erfaßt und seinem jungen Leben ein jähes Ende gemacht. Benno Krohn stand seit seiner frühesten Kindheit in der Makabibewegung und gehörte nicht nur zu den besten und treuesten Anhängern des Makabi, sondern auch zu seinen besten Geräteturnern und Sportlern. — Der Makabi hielt vor dem, am 4. September um 3 Uhr nachmittags stattgehabten Begräbnis, eine Trauersitzung ab, deren guter Besuch der beste Beweis für seine Beliebtheit war. Bei strömendem Regen und bei stärkster Beteiligung sowohl der jüdischen wie auch der nichtjüdischen Bevölkerung wurde der Sarg des auf so tragische Art dahinggegangenen Turnbruders von seinen Makabibrüdern zu Grabe getragen und bestattet. Wir werden ihm immer ein stetes und treues Angedenken bewahren. Die Erde sei ihm leicht!

Bratislava. Am 7. d. M. fand im Heime des Jüd. Turnvereines Makabi die VII. ordentliche Generalversammlung statt. Vor Eingang in die Tagesordnung hielt Präses Klinger eine Gedenkrede über den verstorbenen Oberrabbiner von Palästina, Abraham Jicchak Hakohen Kook. — Als Präses wurde wiedergewählt Ch. Sigm. Klinger, als geschäftsführender Präses Ch. Ladislaus Stern und als Turnwart Ch. Nikolaus Grünwald. Das Programm und die Neuwahlen wurden reibungslos abgewickelt. Der Turnbetrieb wurde in allen Abteilungen wieder aufgenommen. Einschreibungen täglich im Turnsaale der staatl. Realschule, Zochgasse, oder im Heime, Venturgasse 3.

Ergebnisse des XIX. Zionistenkongreßes

Montag, den 23. d. M. veranstaltet das Zionistische Distriktskomitee zusammen mit Poale Zion einen öffentlichen Vortrag über die Ergebnisse des 19. Zionistenkongresses im Wintergarten des Café Aschermann 20 Uhr. Referenten: Abgeordn. Dr. Angelo Goldstein, J. Edelstein, Dr. Artur Heller.

Die Arbeitsgemeinschaft der soz. Zionisten veranstaltet am 3. Oktober um 20 Uhr 15 im Goldenen Saal des Café Aschermann einen Vortragsabend, bei dem Dow Biegun zum Thema: „Das tiefste Erlebnis von Luzern: Die Auseinandersetzung Ben Gurion—Schalom Asch" sprechen wird. Gäste willkommen.

Hebräisch-Kurse in Prag. Die Tarbutorganisation veranstaltet heuer in Prag Hebräischkurse und zwar: für Anfänger, für Fortgeschrittene, ferner einen Kurs für Kinder und einen Cercle für Hebräischsprechende. Die Kurse werden am 10. Oktober beginnen. 8 Stunden monatlich kosten Kč 32. Einschreibungen finden am Montag, dem 30. d. M., vormittags zwischen 11 bis 12 und abends zwischen 7½ bis 8½ im Beth Haam, 2. Stock, statt. Telephonische Auskünfte erteilt Nr. 594—35 täglich zwischen 1 bis 2 Uhr mittags.

Klub jüdischer Kaufleute in Prag. Zusammenkunft der Mitglieder jeden Donnerstag 8 Uhr abends im Café Urban.

FAMILIEN-NACHRICHTEN

Sterbefall. In Prag starb am 17. d. M. Herr Moritz Fischl, Vater unseres Gg. und Redakteurs der „Židovské Zprávy" Viktor Fischl. Die Beerdigung fand am 19. d. M. statt.

GEMEINDEN

Aussig. Die Liga für das arbeitende Erez Israel, Aussig, hatte ihre heurige Wintersaison am 11. September durch einen Abend unter dem Titel „Aktuelles aus Palästina" eröffnet. Durch einen plötzlichen Krankheitsfall mußte der Redner des Abends im letzten Augenblick absagen. Ch. Willi Klement sprach infolgedessen improvisiert über das Thema „Palästina, einst und jetzt." Er schilderte die Verhältnisse des Landes etwa um das Jahr 1928, da er selbst in Erez als Chaluz lebte, um dann die Entwicklung zur neuesten Zeit zu zeigen, definierte die Begriffe Kwuzah, Kibuz, Moschah, Moschawah. Der Schluß seines Vortrages gipfelte in dem Bedauern, daß wenigstens in der Galut der Begriff des Pioniertums in Erez schon beinahe vergessen worden sei. An den Vortrag schloß sich eine lebhafte Debatte an, welche sich mit dem Stande der Hascharah und ihrem Ausbau befaßte. — Das weitere Programm der Liga: Ort: Sitzungssaal der Aussiger Kultusgemeinde. Beginn: Punkt 8 Uhr abends. 25. Sept.: „Presserevue." Dr. Klement und Bialistock, Kibbuz „Jagur" Erez Israel. 2. Okt.: „Geographie und Wirtschaft Palästinas". Dr. Kamill Kohn. — 9. Okt.: „Grundlagen des Zionismus." Dr. Lederer, Lobositz. — 16. Okt.: „Geschichte des Zionismus bis Herzls Tod." Ing. Eduard Thein. — 18. Okt.: Eref Schabath (Sukkoth). Leitung: Oberkantor I. Rosenberg. — 23. Okt.: „Presserevue." Dr. Klement und Bialistock, Kibbuz Jagur, Erez Israel. — 30. Okt. „Bürgerkunde Palästinas." (Mandat, Verfassung, Verwaltung Palästinas). Dr. Kamill Kohn.

Falkenau. Nach zweimonatiger Sommerpause begann die Zionistische Ortsgruppe am 10. September die Tätigkeit mit einem Vortrag des Herrn Gg. Dir. Kornfeld, Falkenau, „Vorgeschichte des Zionismus". Er schilderte die wiederholten Versuche, Israel nach dem Lande der Verheißung zurückzuführen, die alle fehlschlugen, weil das Problem erst von Herzl richtig erfaßt wurde. Die Ausführungen des Vortragenden waren sehr interessant. Die diesmal besonders zahlreich erschienene Zuhörerschaft dankte ihm mit reichem Beifall.

Chust. Am 11. d. M. fand ein Vortrag des bekannten jüdischen Publizisten Kaczér Illés, Mitglied der Liga für das arbeitende Erez Israel, in Bratislava, vor einem zahlreichen Publikum statt. Kaczér Illés sprach über das Thema: „Das nächste Jahr in Jerusalem, die jüdische Antwort auf die Judenfrage"; seine Ausführungen wurden von den Anwesenden mit frenetischem Beifall aufgenommen.

Die Ortsgruppe der **Liga** für das arbeitende Erez Israel in Chust hielt Sonntag, am 15. September 1935, abends, ihre ordentliche Generalversammlung, unter großer Beteiligung der Mitgliedschaft ab. Aus dem Bericht des Waad Hapoel ist zu entnehmen, daß die Ortsgruppe im vergangenen Arbeitsjahr (1934—1935) in alle Gebieten des konstruktiven Zionismus mit Erfolg gearbeitet hat. Die Ortsgruppe brachte für KKL. etwa 3000 Kč auf, verkaufte 70 Prozent der gesamten Schekalim, die in Chust verkauft wurden, warb K.H.-Zahler, veranstaltete öffentliche Kultur-Vorträge und Theater-Vorstellungen, die die Theater-Truppe der Liga in Chust („Matatè") vorführte. Nach Erteilung des Absolutoriums der abtretenden Leitung, wurde eine neue Leitung der Liga für das arbeitende Erez Israel in Chust für das nächste Arbeitsjahr 1935—1936 gewählt. Als Vorsitzender der Liga wurde Chawer JUDr. Benjamin Roth, als Sekretär Chawer Slomoh Landau und als Mitglieder des Waad-Hapoel folgende Chawerim gewählt: Emil Jampl (Vize-Vorsitzender), Slomoh Kreindler (Kassier), Berta Schlesinger, Dr. Markus Rosenthal, Isidor Rosenthal, David Berger, Fatel Hartstein, Nachmen Landau, Abraham Hellmann, Jizchak Grünbaum, Mordechai Davidovits. Die Generalversammlung wurde in einer gehobenen Stimmung unter den Klängen der Tikwah und Techsakna geschlossen.

Karlsbad. Der Gdud Tnuat Tnuat Torah W'Awoda in Karlsbad veranstaltete am Sonntag, den 8. September 1935, abends, im Restaurant „Dominitz", Morgenzeile 5, eine Trauerfeier anläßlich des Ablebens Rabbi Kooks s. A. Trauerreden hielten: Rabbiner Abraham Ch. Zwebner, Jeruschalaim und Rabbiner Mendel Hager, Sosnowice. Eingeleitet wurden diese durch den Karlsbader Oberkantor Herrn Perlmann mit einem ergreifenden „El mole Rachmim". Vor einem überfüllten Saal schilderten die Redner eindrucksvoll das Leben, Streben und Schaffen Rabbi Kooks s. A. Dem ersten Redner, der ein persönlicher Freund des großen Dahingeschiedenen s. A. war, gelang es, in einem meisterhaften Hebräisch die große Aheda des Klal Israel im allgemeinen, der Zion. Organisation und religiösnationalen Judenheit im besonderen, selbst denjenigen Kreisen, die früher von der Persönlichkeit und Tätigkeit Rabbi Kooks s. A. wenig gewußt haben, zum Ausdruck zu bringen. Besonders wirkungsvoll verstand es der zweite Redner, die menschlichen Tugenden dieses „Godaul Hador" zu schildern und den Verlust, den wir durch die P'tirah Rabbi Kooks s. A. erlitten haben, den Anwesenden zum Bewußtsein zu bringen.

Mähr.-Ostrau: Am 15. d. M. veranstaltete der Techeleth Lavan einen jüdischen Jugendtag. Zum ersten Male gelang es, bei einer solchen Veranstaltung auch wirklich alle jüdischen Jugendorganisationen Ostraus zu erfassen und so die Basis für eine gemeinsame friedliche Arbeit aller jüdischen Jugendorganisationen Ostraus im kommenden Jahre zu schaffen. Nochmals wollen wir an dieser Stelle den Organisationen Jung-Wizo-Lea, Makabi Hazair, wie auch dem Haschomer-Hazair bestens für ihr Erscheinen danken. Punkt 10 Uhr fand der Eröffnungsappell (Eröffnungshodaah) statt. In musterhafter Ordnung marschierten die 160 Chawerim und Chaweroth des Techeleth Lavan am Appellplatz auf, an dessen Spitze zu beiden Seiten der Histadruthfahne je ein großes Bild von Theodor Herzl und Josef Trumpeldor angebracht waren. Nach der Begrüßung ergriffen die Gäste das Wort. Es sprach der Vizepräsident der Kultusgemeinde, Ing. Sonnenschein. Sein Vortrag zeugte vom tiefen Verständnis für die Jugend. Sodann sprach als Vorsitzender des Eltern- und Freundeverbandes Herr Ferdinand Hoida. Er behandelte in eindrucksvollen Worten die Bedeutung der Jugendarbeit und die Bedeutung der Mithilfe der Eltern bei dieser Arbeit und schloß mit einem Aufruf zur aktiven Mitarbeit an die Eltern. Es begrüßten dann noch die anwesenden Jugendorganisationen, wie auch die Weltleitung unserer Bewegung und die Hanhagah Raschith (Landesleitung für die ČSR.). Sprech-, Liederchöre und Rezitationen, die alle bestens gelungen waren und begeisterte Aufnahme bei allen Anwesenden fanden, verliehen der Veranstaltung ein künstlerisches Gepräge. Die literarische Nachmittagsveranstaltung, die sich mit dem Thema „Jüdische Jugend in heutiger Zeit", befaßte, bildete einen würdigen Abschluß dieser schönen, gutgelungenen Feier. Die letzten Worte waren Worte, die einst Theodor Herzl an die jüdische Jugend richtete: „Judenjunge war einst ein Schmähwort, kehrt diese Worte um, und sie werden eine kraftvolle Bedeutung bekommen, Junge Juden! Diese Worte des größten Mannes des Zionismus sind die Parole für das kommende Arbeitsjahr. Gawi.

Neu-Oderberg. Ein dreifacher Anlaß erfüllte unsere Gemeinde am 8. September d. J. mit Festesfreude. Wir feierten an diesem Tage das 25jährige Jubiläum des Bestehens der Kultusgemeinde und die 35jährige Wiederkehr des Tages, an welchem unser im Jahre 1910 erbauter Tempel eingeweiht wurde. Im Vordergrunde aber stand die mit diesen Feiern verbundene Einführung unseres neuen Rabbiners, Herrn Dr. Karl Blan, in sein Amt. Im festlich geschmückten Gotteshause hatten sich Vertreter der örtlichen Behörden und Schulen, zahlreiche auswärtige Gäste und nahezu sämtliche Angehörigen unserer Gemeinde eingefunden. In feierlicher Weise wurde Herr Rabbiner Dr. Blan durch Mitglieder des Vorstandes eingeholt und auf seinen Platz geleitet. Es fand sodann zunächst der Minchagottesdienst statt. Hierauf entbot der Kultusvorsteher, Herr Dr. Arnold Silbiger dem Herrn Rabbiner den feierlichen Willkommengruß Baruch Haba und brachte in treffend gewählter Form in tschechischer und deutscher Sprache die Gefühle zum Ausdruck, mit welchen die Gemeinde nach fünfjähriger Vakanz wieder einen Rabbiner begrüßt und sich seiner religiösen Führung anvertraut. Herr Tempelvorsteher Ignaz Kohn gab sodann einen historischen Ueberblick über die Entwicklung des ehemaligen Bethausvereines zur selbständigen Kultusgemeinde und den Bau des Tempels. Er gedachte hiebei pietätvoll der Verewigten, unter deren Wirksamkeit diese beiden Werke aufbauenden Judentums zustandekamen und begrüßte Herrn Dr. Blan namens des Tempelvorstandes. Es ergriff nun Herr Rabbiner Dr. Blan das Wort zu seiner Antrittsrede. Schon nach den einleitenden Worten war es ihm gelungen, den seelischen Kontakt mit der Gemeinde herzustellen. Seine Ausführungen waren zunächst der Synthese Volk und Glaube, Volk und Jugend gewidmet. In weihevoller Stimmung vernahm die Gemeinde aus dem Munde des neuen Lehrers Worte der untrennbaren Verbundenheit Israels mit den ewigen Wahrheiten seines Glaubens. In meisterhaft entwickelter Gedankenfolge wendete sich nun Herr Dr. Blan der ethischen Seite des Wiederaufbaues von Erez Jisrael zu, an dessen heiligem Idealismus auch die Tatsache nichts zu ändern vermag, daß die harte Arbeit des Wiederaufbaues notgedrungen von den unreinen Strömungen des profanen Lebens getragen werden muß sowie denn auch einst beim Baue des Ohel Moëd, das Allerheiligste, das Kodisch Kodaschim durch profaner Hände Arbeit hergestellt werden mußte, um nach seiner Vollendung zum Heiligtum der Reinheit zu werden. Die Festpredigt des Herrn Rabbiners hinterließ bei allen Anwesenden einen nachhaltigen, tiefen Eindruck. Mit der Absingung der Staatshymnen und der Hatikwah fand die erhebende Feier ihren Abschluß. Die kantoralen Funktionen versah Herr Oberkantor Skreikus, dem es im Vereine mit dem von Herrn Fritz Haas eingeübten und fachkundig geleiteten gemischten Chor gelang, die Feier würdig und eindrucksvoll zu gestalten. Möge dieses Fest im weiteren Leben unserer Gemeinde harmonisch nachklingen!

Zwittau. Bei der Hauptversammlung des Zion. Verbandes „Achduth" wurden gewählt: Obmann: Dr. Albert Meller, Schriftführer: Walter Glas, Kassier: Erich Stein, KKL.-Kommissär: Leo Zwicker. Das Ergebnis der verschiedenen KKL.-Sammlungen im Jahre 5695 ergab den Betrag von etwa Kč 7100.—.

קרן קימת לישראל
NÁRODNÍ FOND ŽIDOVSKÝ
JÜDISCHER NATIONALFONDS

An alle Vertrauensmänner

Am 30. September endet das Kontingentjahr 5695. Es fällt diesmal mit den Feiertagen zusammen.

Wir können auf das Kontingent 5695 nur jene Beträge buchen, welche spätestens am Montag, den 30. September, bei der Postsparkasse eingezahlt werden. Gleichzeitig muß auch die Spezifikation dieser Beträge abgeschickt werden, damit wir bereits am 1. Oktober den Abschluß machen und den letzten Ausweis des Jahres 5695 verfassen und veröffentlichen können.

Beträge, welche später als am 30. September eingezahlt werden, können nur auf das neue Kontingent 5696 gebucht werden.

Wir bitten alle unsere Mitarbeiter diese unsere Aufforderung genau zu beachten, da spätere Reklamationen aus buchhalterischen Gründen nicht berücksichtigt werden können.

Die Landeskommission des Keren Kayemeth Leisraels, Praha.

Für das Hauptbureau in Jerusalem sind eingegangen vom 1. bis 15. September.

	5694:	5695:
Böhmen:	17.325.73	5.554.35
Mähren und Schlesien:	6.307.40	10.636.40
Slowakei:	14.702.15	8.330.95
Karpathorußland:	355.35	1.065.45
	39.690.63	**25.587.15**

Büchsen

Aussig: Prof. Lachs 39.25, Dr. Weisl 12, Bnej Brith 16, Hede Propper 12.90, Anne Hahn 15, Volksverein 61, Dr. Klement 10, Ing. Flusser 10, J. Rosenberg 10; zus.: 186.15. **Eger:** J. M. Schultz 10, J. Krasa 37.40, Prof. V. Freud 21, Dr. Kappl 17, Dr. A. Bäuml 12, Liesl Kohn 11.30, S. Pergamenter 10, 19 u. 10; zus.: 183.90. **Karlsbad:** Dr. Kohner, Hochofen 85.50. **Reichenberg:** Dir. J. Treulich 32.75, Dr. Leo Baß 40.20, S. Bodek 28.35, E. Popper 55.80, Dr. E. Brenner 10, Dr. F. Guttmann 15.50, Dr. R. Glauber 10, Prof. Dr. E. Hofmann 36.80, 1 u 10; zus.: 234.65. **Prag:** H. Lichtenstern, Slapy 29.20, Dr. K. Neustadtl 33; zus.: 62.20. **Strakonice:** 18.70. **Freistadt:** Dr. J. Tauber 34.30, Hoffmann 20, Rubinfeld 10.60, Gottlieb 11.05, Dr. Teitelbaum 10.20, Dr. Ch. Obstler 10, L. Beer 15.85, Dr. J. Cierer 10.85, Wwe. Thieberger 17.10, 30 u. 10; zus.: 258.70. **Iglau:** Ing. Joni Spitzer, Wolframs 436.25. **Mähr.-Ostrau:** E. Tauber 24.80. **Uh. Brod:** Dr. Felix Brunn 113.50, Marek Schön jun. 40.60; zus.: 154.10. **Mnichovice:** Marie Fantl 31.—. **Insgesamt 1675.95.**

Slowakei:

Nitra: 137.—. **Parkan:** 720.—. **Hlohovec:** Hch. Benau 55, R. Quitt 52.40, J. Müller 45.10, S. Goldstein 42, Ph. M. Goldberger 40, J. Schwarz 38.25, Duschinsky-Brody 35.50, E. Wertheimer 30, E. Wollner 27, J. Fischer 26, Dr. J. Neumann 25, M. Nagel 24, S. Frankl 23, A. Pollak 22, F. Weinberger, Dr. M. Eisler je 20, Hch. Eisler 18.90, J. Duschnitz 18.80, B. Horn 18.35, A. Wilhelm 15, Dr. J. Rosenfeld 13, M. Schlößler 11, Dr. Blumenfeld 10.30, Dr. M. Roth, E. Zweig, J. Elfer, A. Goldstein, A. Jungleib, O. Herrmann, Dir. Glück, Rottenstein, E. Salvendy, H. Seßler, H. Hercz, K. Weisz, A. Weinstein je 10, 68 u. 10; zus.: 1082.—. **Trenčin:** 178.30. **Tornala:** M. Friedmann 14, J. Ungar 10, W. Rosenberg 18.60, Dr. Rosenzweig 18.50, H. Kreuter 23.30, L. Hoiner 10, Fabian Klein 123, Dr. A. Fenyö 16.50, E. Klein 15, Dr. D. Kende 59, 22 u. 10; zus.: 425.20. **Unin:** M. Spitzer 17, Wwe. J. Jellinek 12, 5 u. 10; zus.: 64.—. **Velka Bytča:** Mor. Kohn 115, Hachschara 17.50, Zionslokal 70, A. Reich 13, Z. Kohn 10, G. Gansler 20, R. Trostler 10, E. Leimdörter 15, J. Lippa 11, W. Steiner 12, L. Heilbrun 10, Hch. Rosenzweig Predmier 60, K. Holzmann 18.80, 15 u. 10 56.50; zus.: 438.80. **Bratislava:** 5.—. **Nové Město:** 804.35. **Sp. Podhradie:** J. Lefkovits 10, Dr. J. Baumöhl 12, 26 u. 10; zus.: 123.30. **Insgesamt 3977.95.**

Goldenes Buch

Eger: (Eintrg. vorb.) Prof. V. Freud 20.—. **Karlsbad:** (Eintrg. Dr. Fritz Ullmann): Tellersammlungen 483.65. **Marienbad:** Dr. P. Koeser grat.: Dr. W. Löbner, W.

Stingl je 10; zus.: 20.—. **Reichenberg:** Mendel u. Mirjam Ehrlich 50, Gäste b. d. Beschneidungsfeier M. Ehrlich 75; zus.: 125.—. **Prag:** Dr. Paul Koeser u. Edith Reiner gr. z. Verlobung: Dr. Mor. Singer 50, Dr. A. Bergmann u. Fr., Ing. Osk. Aschermann je 20, Abg. Dr. A. Goldstein u. Fr., Růža Löwy, Joža u. Dav. Sommel, O. Guth, T. Bester—T. Schmidt je 10, Dr. Paul Koeser u. Edith Reiner danken f. Gratulationen 100, Dr. P. Koeser gr. Terry Jellinek 20; zus.: 250.—. **Pilsen:** Dr. Paul Koeser gr.: Ernst Adler, Adolf Lang, Dr. Hans Adler je 20, Johanna Adler 100; zus.: 160.—. **Břeclava:** (Eintrg. D. u. G. Neumann): Ing. S. Neumann anl. Jahrz. Jenny Neumann 10, Fam. Neumann aus gl. Anlaß 50; zus.: 60.—. **Iglau:** Anl. Abl. Alfred Sommer: Hanne Sommer 150, Norb. Turnauer, Dr. Ph. Herrmann je 100, Fritz u. Toni Grünberger, L. Sommer, Fam. Rich. Weißenstein, M. Bartl, Fam. Linsbauer, E. Pisk, K. u. A. Meisl, Brüd. Stiaßny, S. Sommer, F. u. G. Sander, Volksv. Th. Herzl je 50, W. u. F. Weißenstein 40, R. Fischmann 30, E. u. L. Fischer, S. Singer, Dr. Čapek, Dr. Heilig, Dr. Pedvinec, Dr. Weißenstein, K. Pick, J. Popper, Doktor Brunn, Dr. Offner, H. Kafka, Rabb. Dr. Grünfeld, C. Pollak je 20, M. u. R. Lauer, NN., A. Grünwald, B. Wachtl, M. Rattner, E. Bondi, Hamlisch-Frankenbusch je 10; (Eintrg. Alfred Sommer s. A.) zus.: 1300.—. **Triesch:** (Eintrg. A. Sommer s. A.): Dr. Alfred Singer 50.—. **Uh. Brod:** Josef Schindler — Wally Büchler — Vilma Neußer tragen i. Eltern Samson B. Schindler s. A. u. Charlotte Schindler s. A. ins Goldene Buch ein 2400.—.

Insgesamt 4868.65.

Slowakei:

Bratislava: (Eintrg. Terka Ernst): Dr. J. Löwinger, Nitra 10, Frau Dir. Krausz Abl. f. Blumentag 10, 1 u. 10; zus.: 28.25. **Nové Město:** (Eintrg. Ing. Hein): Makabi Hazair 98.—. **Spišska Podhradie:** E. Grünberg anl. s. Hochzeit m. Sara Reicher, Žilina 50.—. **Velké Kapušany:** Sammlg. b. e. Hochzeit 110.—.

Insgesamt 286.25.

Landspenden

Aussig: Wette Dr. Stecher—Dr. Klement 10, Emil Kohn dankt Dr. E. Margulies, Leitmeritz 50, Ing. Ed. Thein u. Fr. kond. Fritz Hirsch 10, Leo u. Josef Hahn anl. Abl. G. Pick 15; zus.: 85.—. **Bodenbach:** Briefmarkenabteilung 7. Ausweis 129.—. **Bischofteinitz:** Telegrammablöse u. Sammlg. Hochz. Steiner—Besser 133.—. **Dux:** 5 u. 10; zus.: 17.—. **Karlsbad:** Sinek, Gablonz, d. Frau Ussischkin 100, Reinertrag d. Herzl-Gedenkfeier 321.—, Snif Haowed 10, Snif Hechaluz 10, St. Fleischer 20; zus.: 461.—. **Nachod:** Ing. R. Kuffler 100, Kartenpartieablöse 50, Sub-Abonnement Jüd. Rundschau 15, Dr. M. Kollmann Ablöse f. Medikamente 50; zus.: 215.—. **Neustadt:** Fritz Lederer u. Fr. gr. Zdenko Pick z. Barmizwah 10.— **Neuern:** 2.—. **Postelberg:** W. Bechert 20.— **Pilsen:** Franz Heller gr. K. Pachner z. Hochz. 20, E. Liebermann aus gl. Anl. 20, G. Beck z. s. 80. Geburtstag 100; zus.: 140.—. **Reichenberg:** Dr. F. Guttmann u. Fr. Trude gr. Fritz u. Mitzi Löwy 30, Fritz Löwy u. Fr. anl. i. silb. Hochzeit 250; zus.: 280.—. **Trautenau:** Sammlung Kindervorführung Meisl 28, Sammlg. Vortrag Dr. Soskin 36; zus.: 64.—. **Prag:** Doz. Dr. Paul Mahler anl. Abl. s. Mutter 500, Frau Raubiček anl. Abl. i. Gatten 30, Hch. Kolliner kond. Hirsch, Karlsbad 10, A. Herzog u. Fr. gr. Terry Jellinek 10, dies. danken Fam. Leo Ballek u. Dr. Buber, Proßnitz f. Gastfreundschaft 10, Irma Polak gr. Dr. Schwarz 10, dies. dankt Dr. Fleischmann 10, Hugo und Ing. Helene Steiner gr. Th. Magyar u. Fr z. Hochz. 10, Dr. J. Kraus dankt T. Bester 10, Fam. Neumann-Japke gr. Lilly Pollak z. Hochz. 10, Terry Jellinek gr. z. Hochz.: Dr. M. Singer, Dr. R. Braun je 20, Abg. Dr. A. Goldstein, Růža Löwy, Martha Weiner je 10; zus.: 680.—. **Lissa:** Dr. Otto Kraus gr. Dr. P. Koeser 10.—. **Břeclava:** NN. 150, Sammlg. anl. Abschiedsfeier H. Schmitz 26.10; zus.: 176.10. **Brünn:** a conto Glückwunschanzeiger 5696 1910, Barmizwah H. Minkus 50, Hochz. Ing. O. Helig—G. Singer 350, Vortrag Dr. Soskin 36.35, Berth. Munk 100, Dir. S. Holz anl. Geb. e. Tochter 20, MUC. A. Schönbeck, Hranice 20; zus.: 2486.35. **Jägerndorf:** Dr. Goldberger—S. Kaufmann 10.—. **Iglau:** Fam. Riesenfeld anl. Geb. e. Tochter 50, Fam. Grünhut anl. Geb. e. Sohnes 50; zus.: 100.—. **Mähr.-Ostrau:** Barm. K. Rosenfeld 25, Hochz. Kaufthal—Steinlauf 50, Hochz. Goldberger—Engel 130, Kondolenz an Dr. Schmitz: Verein zion. Akademiker, Herzl 25, G. Kloß 10, H. Proßnitz in Johannisbad 20, Kranzablöse f. M. Spitzer: Fam. Spitzer-Bachrach 50, Ing. H. Spitzer, Dr. Schornstein, K. Thieberger je 60, M. Thieberger, Fam. Oesterreicher je 10, Kranzabl. f. Marie Neuhoff: Oberkantor Groß, O. Huppert je 10, Dr. Winter, Kanzleisache Dr. Noe 100, Sammlg. b. Vortrag Dr. Soskin 53.05, Barm. F. Krieger 50, anl. i. Geburtstage: A. Linsner, R. Großer, H. Waldapfel je 10, 3 à 5, Hochz. Färber—Steuer 50, E. Beck anl. Geb. s. Tochter 20, anl. Geb. H. Tramer 20, O. Rumpler anl. Barm s. Sohnes 50; zus.: 798.05. **Nikolsburg:** Kultusgemeinde 50, L. Kaufmann 10, M. Fehl 20, Frauenverein Nächstenliebe 50, Wizo 150, Fr. F. Fischer 10; zus.: 290.—. **Telč:** Dr. E. Böhm kond.: Ing. J. Spitzer, Wolframs, Pick, Iglau, Frau Sommer, Iglau je 10; zus.: 30.—. **Uh. Brod:** S. Politzer u. Fr. anl. i. silb. Hochz. 50, S. Büchler, Bojkovice anl. Brith Milah s. Sohnes 50, Dr. A. u. St. Bock gr. Berta Mayer z. Geb. i. Töchterchens 15, Steffi Bock dankt f. Anteilnahme anl. Abl. i. Vaters 10, Fam. Leo Böck kond. Fam. Smetana 10; zus.: 135.—. **Uh. Hradiště:** Elsa Berger gr. Ernst Drucker z. Barm. 10.—. **Znaim:** Dir. R. Polak u. Fr. gr. Dr. Willy u. Emmy Samstag 20, Dr. Wolly u. Emmy Samstag, Ablöse f. Kartengrüße v. d. Hochzeitsreise 30; zus.: 50.—.

Insgesamt 6331.50.

Slowakei:

Banovce: Telegrammablöse anl. Hochz. Berta Popper 58.—. **Bratislava:** Sammlg. Generalversammlung Liga 16.65, Sammlg. b. Vortrag d. Liga 12.10, Blumentag ges. d. Haschomer Hazair 923.25, Misrachi 537.65, Makabi Hazair 511.65, Hapoel 331.75, Akiba 127.60, Ahavath Zion 72.50, 2 u. 10; zus.: 2543.85. **Hlohovec:** Fam. Weinstein anl. Hochz. i. Tochter 50.—. **Nové Město n. V.:** Hochzeit Rosenblüth—Kardos, Löwinger—Neuwelt, Kraus—Förster 332.—. **Pezinok:** Blumentag-Erlös 220.50. **Pieštany:** Sammlg. b. Hochz. S. Weber—Oberrabbiner J. Ungar 152.25, anl. Abl. Wwe. Beni. Sonnenschein 120; zus.: 272.25. **Trenčin:** Menachem Fürst z. Andenken an Raw Kuk 50.—. **Spišské Podhradie:** 2 u. 10; zus.: 10.—. **Vrbové:** L. Jungwirth v. Reinerträgnis s. Vorst. 17.—.

Insgesamt 3553.60.

Thoraspenden

Trautenau: Ing. M. Pollak, N. Rosenberg, H. Kohn, E. Katz je 20, Prof. H. Stern, L. Popper, M. Schlosser, O. Lederer je 10; zus.: 120.—. **Prag:** Paul Herrmann 20, Dr. A. Bergmann, Prof. L. Steiner je 10; zus.: 40.—. **Břeclava:** S. Helfgott, H. Schmitz je 10; zus.: 20.—. **Brünn:** Prof. A. Zaitschek, M.-Ostrau, 10, Grün jun. 20; zus.: 30.—. **Freistadt:** S. Fink anl. Barmizwah Otto Fink 100, Leo Beer, L. Kornblum je 10; zus.: 120.—. **Iglau:** Theo Weissenstein 10.—. **M.-Ostrau:** Dr. Beer, J. Frank je 25, H. Herzog, Dr. Zelmanovits, L. Herzog, E. Goldberger je 20, E. Huppert, H. Beer, Ing. Sonnenschein je 10; zus.: 160.—. **Nikolsburg:** H. Oser, O. Groß, Dr. P. Feldsberg je 10, Dr. R. Sonnenmark 25, R. Friedl, S. Menzl, W. Finsches je 20; zus.: 120.—. **Uh. Brod:** M. Brief, E. Brief je 10; zus.: 20.—. **Insgesamt 640.—.**

Sammeltaschen

Aussig: M. Mähler 11, G. Laufer 21.20, J. Kohn 11.80 L. Fischer 17.40, Ing. Thein 10.60, E. Bonn 10.10, P. Kohn 14.30, A. Neuschul 25.40, F. Pick 32.10, E. Tauber 10.20, 1 u. 10; zus.: 168.80. **Bodenbach:** Doktor Franz Ekstein 21—. **Hronow:** Erich Kohn 49.40. **Karlsbad:** Dr. Kohner 16.10, W. Weiß 24.40, Dr. Kohner 18.50, Dr. Kohner 22.50; zus.: 81.50. **Reichenberg:** Doktor Brenner 10.40, Zemanek Hilde 32.65, 30.50, 10, J. Sternschuß 12.45, J. Kalb 17.75, Kl. Ehrlich 15.15, 4 u. 10; zus.: 155.40. **Prag:** Anny Hajek 19.60, 4 u. 10; zus.: 31.50. **Jägerndorf:** Fritz Jokl 13.30, K. Fried 17.40; zus.: 30.70. **M.-Ostrau:** Ch. Hermann 37.50, 3 u. 10, L. Zador 10, A. Tramer 12.90, Haowed 44, H. Knöpfelmacher 25.50, Ch. Rosenzweig 10, M. Lederer 10, J. Roller 17.80, H. Eisner 10, J. Steiner 15.90, H. Attermann 50, 12 u. 10; zus.: 311.35. **Insgesamt 849.65.**

Slowakei:

Bratislava: O. Grünberg 21.95, **Dr. Küredi** 10, R. Löwy 10, J. Wollmann 12.40, Teo Brand 10, A. Jellinek 12.40, Wilh. Gutfreund 61.40, Dr. G. Zwebner 18.80, 11 u. 10; zus.: 191.35. **Sp. Stara Ves:** O. Blumenstock 26.40, L. Korn 13.40, L. Zipser 14.40, J. Grünwald 13.40, M. R. Rose 14.40, S. Schlosmann 19.40; zus.: 101.40. **Sp. Podhradie:** J. Lefkovits 12, 2 u. 10; zus.: 20.40.

Insgesamt 313.15.

Č. S. R. Wald

Aussig: Anl. Abl. Gustav Pick: Volksverein Th. Herzl, Emmi u. Ernst Schütz je 50, Wizo, Dr. H. Pick u. Fr., S. Katz u. Fr., Dr. Kamil Kohn u. Fr., L. Schiff u. Fr., Herma Pick je 20, Anna u. Hugo Hahn 50, Rud. u. Martha Steiner 30, Ing. Ed. Thein u. Fr., A. Tauber u. Fr., H. Kosta u. Fr., H. Böhm u. Fr., V. u. A. Popper je 10; zus.: 350.—. **Postelberg:** W. Bechert 30.—. **Reichenberg:** KKL.-Kommission, Reichenberg gr. Fritz u. Mizzi Löwy 1 B. a. d. N. 50.—. **Trautenau:** Wizo kond. Else Herrmann 50.—. **Prag:** Zum Andenken an die gütige, unvergeßliche Frau Ottilie Kohn in Verehrung und Hochachtung spendet Fam. Fleischner 1 B. im Hch.-Fleischner-Garten, die Landeskommission d. KKL. anl. Abl. Frau Ottilie Kohn 1 B., Jüdischer Frauenverein aus gl. Anlaß 2 B.; zus.: 200.—. **Brünn:** Thessy Fellhendler 2 B. a. N. M. Ruberl im Leo-Lederer-Garten, Spolek sion. akad. gr. Dr. J. Polaček z. Hochz. 1 B., Paul Zaitschek 1 B. im Hch.-Zaitschek-Garten; zus.: 200.—. **Jägerndorf:** Israel. Kultusgemeinde 2 B. a. N. Chaim Weizmann, Fam. Dr. Goldberger—Sal. Kaufmann 1 B. a. N. Ester Beran, Luzern: zus.: 150.—. **Iglau:** Anl. Abl. Berta Spitzer: Rich., Josef u. Benno Spitzer 10 B. im Ferdinand-Spitzer-Garten, Fam. Rich. Weißenstein aus gl. Anl. 1 B.; zus.: 550.—. **Leipnik:** Ernestine Rosenzweig anl. Todestag i. Sohnes Ing. Fritz Rosenzweig s. A. 30.—. **Olmütz:** Anl. Abl. Stefan Neuwirth spend Dr. Peter Mayer 20, Dr. F. Tauber gr. Dr. P. Koeser—Edith Reiner z. Verl. 20; zus.: 40.—. **Uh. Brod:** Wizo gr. Berta Mayer z. Geb. i. Töchterchens Ruth 1 B. a. N. Ruth Resl Maier 1 B. i. Marek-Schön-Garten, f. Bialik-Wald: M. Schön, Dr. Brunn je 10, 1 u. 10; zus.: 75.—. **Insgesamt 1725.—.**

Slowakei:

Bratislava: Wizo 2 B. a. N. Loura Ditz 100.—. **Nové Město:** 2 B. a. N. Egon Eichner 100.—.

Insgesamt 200.—.

Spezifikation, Buüchsen, Břeclava: H. Kohn 19, Weißkopf 23.50, E. Kohn 10, M. Redlich 10.30, H. Konstandt 15.40, H. Apte 18.50, Dr. P. Heßlein 24, K. Künstler 10, Rabb. Lipschütz 13.40, F. Steiner 12.50, J. Unger 20, Dr. Kohn 12.20, Deutsch J., Arch. Czučka je 10, S. Reiß 16.20, W. Gold 19.10, O. Vielgut 15, Dr. Löwy 15, 24 u. 10 — 389.15.

Seit 1. Oktober sind eingegangen:

	5694:	5695:
Böhmen:	735.448.20	945.643.90
Mähren-Schlesien:	533.507.10	688.097.35
Slowakei:	445.107.55	565.394.75
Karpathorußland:	39.512.65	88.578.55
	1,753.475.50	**2,287.714.55**

Briefmarkenabteilung! Seit dem letzten Ausweis liefen Sendungen ein von: Salo Mörsel, Orlau, Eugen Veit, Trnava, Zionistische Ortsgruppe Eger, Ing. Ludwig Fischer, Triest, Ester Kornfeld, Stara Lubovna, Geironger, Trnava, Grete Jetter, Neuern, Arje Alter, Mor. Ostrava, Dr. Ernst Ludwig, Teplitz, Schmuel Bornstein, Prag-Košiř, Dr. Hugo Hoffer, Bodenbach, Arje Glücksmann, Tetschen, Paul Fuchs, Bodenbach, Gerson Hoffmann, Vrbové. Allen Einsendern herzlichen Dank mit der Bitte um weitere Mitarbeit. Verwendet zur Frankierung Euerer Post an Juden viele kleine Werte oder Gedenkausgaben. — Philatelisten, sendet uns Euere Fehllisten, wir liefern Euch zu billigsten Preisen!

Für die Leitung der Briefmarkenstelle:

MUDr. Franz Ekstein,
Bodenbach a. E., Teplitzer Straße 23.

Geschäftsnachrichten

Zur Wiederbelebung der von der Arbeit ermatteten Nerven, zur Beseitigung der Muskelgifte, die den Blutkreislauf hemmen, erweisen sich Einreibungen mit Menthol-Franzbranntwein Alpa als ganz wunderbar.

Zweiunddreißig Sprachkurse in Zlin. Es gibt wahrscheinlich kein einziges Unternehmen in der Tschechoslowakei, das soviel Menschen mit Sprachkenntnissen benötigt wie gerade die Bafa-Werke, die einen großen Teil ihrer Rohstoffe in allen Enden der Welt kaufen und ihre Erzeugnisse ebenfalls in der ganzen Welt absetzen. Die bei Bafa beschäftigten Leute müssen immerfort einen direkten Kontakt mit dem „Mann von der Straße" bei allen Völkern pflegen. Andererseits gibt es vielleicht nirgends soviel Gelegenheit zum Erlernen einer Fremdsprache wie gerade in Zlin. Allein die Höhere Volksschule Thomas Bafas hat in diesem Jahre 32 Sprachkurse eingerichtet, in welchen Deutsch, Englisch, Französisch und Spanisch gelehrt wird. Für diejenigen Interessenten, die irgendeine Sprache so schnell als möglich erlernen müssen, wurden besondere Schnellkurse eingerichtet. Dann gibt es in Zlin eine Fremdsprachenschule, in welcher der größte Teil der Gegenstände entweder in deutscher oder englischer und französischer Sprache gelehrt werden. Diese Schule besuchen heuer über 150 Schüler.

Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Dr. Hans Lichtwitz. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.
Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 135.080/VII—1936 bewilligt.